respektiere/leben.



Das Magazin für "Nutz"tierschutz





PROVIEH e.V.

Küterstraße 7–9 24103 Kiel Tel. 0431. 248 280 E-Mail info@provieh.de www.provieh.de PROVIEH ist ein gemeinnütziger Verein, der sich bereits seit 1973 für eine artgemäße und wertschätzende Tierhaltung in der Landwirtschaft einsetzt. Grundlegende Motivation ist das Verständnis von "Nutz"tieren als intelligente und fühlende Wesen.

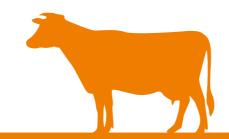
PROVIEH kämpft deshalb gegen tierquälerische Haltungsbedingungen und gegen die Behandlung von Tieren als bloße Produktionseinheiten. PROVIEH fordert, dass die Haltung an den Bedürfnissen der "Nutz"tiere ausgerichtet wird, anstatt Anpassungen am Tier vorzunehmen (zum Beispiel Schwanzkupieren bei Schweinen. Enthornung bei Rindern, Schnabelkürzen bei Hühnern). Dazu gehören auch eine artgemäße Fütterung ohne gentechnisch veränderte, pestizidbelastete Futtermittel und ein verantwortungsvoller, also minimaler Antibiotikaeinsatz.

PROVIEH versteht sich als Fürsprecher aller landwirtschaftlich genutzten Tiere – ganz gleich, ob sie in industrieller, konventioneller oder biologischer Haltung leben. Dabei kritisiert PROVIEH allerdings die agrarindustrielle Wirtschaftsweise als Ursache vieler Tierschutzprobleme. PROVIEH fördert und unterstützt daher eine bäuerliche, naturnahe und nachhaltige Landwirtschaft, aus der Überzeugung heraus, dass diese die derzeit besten Voraussetzungen für eine artgemäße Tierhaltung bietet.

PROVIEH arbeitet fachlich fundiert, seriös und politisch unabhängig. Im respektvollen Dialog mit Tierhaltern, der Politik und dem Handel identifiziert PROVIEH den jeweils nächsten machbaren Schritt zur Verbesserung der Lebensbedingungen von "Nutz"tieren und begleitet dessen Umsetzung beratend. Um in Deutschland Veränderungen zu erzielen, vernetzt sich PROVIEH national sowie international mit Partnerorganisationen und ist ebenfalls auf EU-Ebene aktiv.

Gleichzeitig vermittelt PROVIEH Wissen an Verbraucher und klärt über die Auswirkungen ihres Konsums auf. PROVIEH begrüßt den Beitrag jedes Einzelnen, der den Verbrauch von tierischen Produkten vermindert. Dazu zählen ein bewusster Fleischkonsum ebenso wie die vegetarische und vegane Lebensweise.

Die Veränderungen, die PROVIEH anstrebt, verbessern nicht nur das Leben von "Nutz"tieren, sondern wirken sich auch positiv auf Mensch und Umwelt aus. Eine Abkehr von der industriellen Massentierhaltung schützt die Gesundheit der Menschen, schont natürliche Ressourcen (Böden, Wasser) und das Klima, indem das Entstehen von multiresistenten Keimen, die Nitratbelastung und die Methanemissionen verringert werden. Angesichts der vielfältigen negativen Auswirkungen der industriellen Massentierhaltung ist PROVIEH der Überzeugung, dass eine regionale, bäuerliche Landwirtschaft faire Arbeitsbedingungen und eine gerechtere Verteilung von natürlichen Ressourcen und Nahrungsmitteln weltweit schafft.





Liebe Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

standen Sie auch schon mal im Super- oder Biomarkt vor den Regalen und waren sich unschlüssig, welches Produkt Sie kaufen sollen? Wenn auch Sie die Flut von Siegeln und Labeln verwirrt, die auf verschiedenen Lebensmitteln prangen, dann sind Sie nicht allein. Im Handel gibt es unzählige Marken, Siegel und Label. Dazu wird auf vielen Verpackungen mit Aussagen wie "Qualitätsgarantie" oder "Markenqualität" geworben. Hinzu kommen oft noch ansprechende Bilder von Tieren auf der Weide. Natürlich möchte man dem Verbraucher dadurch signalisieren, dass es sich hier um ein gutes Produkt handelt. Aber stimmt das wirklich? Für den Käufer ist es nicht leicht zu entscheiden, in welchen Produkten tatsächlich ein Mehr an Tierwohl steckt und welche Produkte dieses nur suggerieren.

Und wo liegen die Unterschiede zwischen der konventionellen Tierhaltung und Haltungen, die mit dem EU-Bio Siegel oder den Labeln der ökologisch wirtschaftenden Anbauverbände wie Demeter oder Naturland ausgezeichnet sind? In diesem Heft werfen wir einen Blick in den Dschungel der Siegel und Label. Wir möchten Ihnen Hinweise geben, auf welche Auszeichnungen Sie achten können, wenn Sie Produkte aus artgemäßer Haltung kaufen wollen.

Es wäre schön, wenn es in Deutschland ein einheitliches, staatliches Haltungskennzeichen für Fleisch und Milchprodukte gäbe, wie es zum Beispiel bei der Eier-Kennzeichnung bereits der Fall ist. So könnte sich der Verbraucher wissentlich für eine Haltungsform entscheiden.

In vielen Supermärkten finden wir seit diesem Jahr eine einheitliche Kennzeichnungsform für Frischfleisch – das ist schon mal ein großer Fortschritt – nur das Angebot in den Theken von Fleisch aus Haltungsformen, die tatsächlich für mehr Tierwohl stehen, fehlt noch. Nach langem hin und her plant nun auch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft die Einführung eines freiwilligen Tierwohlkennzeichens für Schweine. Doch es ist überaus zweifelhaft, ob dieses Label tatsächlich mehr Tierwohl verspricht, wie PROVIEH-Mitglied Dr. med. vet. Henning von Lützow in diesem Heft anschaulich darlegt.

Die Probleme der industriellen Landwirtschaft rücken immer mehr in den Fokus der Öffentlichkeit und auch der politischen und kirchlichen Bildung. Dies bestätigen die beiden herausragenden und aufrüttelnden Impuls-Schriften, mit denen sich Prof. Dr. Sievert Lorenzen eingehend beschäftigt hat und die er in diesem Heft vorstellt. Doch manchmal scheint es, als würde der Tierschutz, der bereits als Staatsziel in Deutschland verankert wurde, oftmals einfach ignoriert werden. Wie sonst könnte man erklären, dass unsere eigene Regierung ein bahnbrechendes Gerichtsurteil zur Kastenstandhaltung nun zu umgehen versucht? Jasmin Zöllmer, unsere Fachreferenten für Agrarpolitik und Schweine, schildert die Hintergründe dazu.

Doch wir warten nicht auf die Politik – über 1,5 Millionen Menschen, die die Bürgerinitiative zur Beendigung des Käfigzeitalters unterzeichnet haben, zeigen klar an, in welche Richtung das kommende Jahr gehen soll. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Start ins Neue Jahr 2020!

Ihre Christina Petersen







RUND UM DEN "NUTZ"TIERSCHUTZ



Wilde Hühner dieser Welt
Buchtipp: "Wir sind das Klima" von Jonathan Safran Foer
Buchtipp: Schmal ist der Pfad zum Staatsziel Tierschutz, der Weg an ihm vorbei ist noch breit 12
Alte "Nutz"tierrasse: Das Deutsche Lachshuhn16
Verrückt oder genial? Das etwas andere "Nutz"tierschutzprogramm
Tiere im Recht oder Tierschutz nach Augenmaß 20
Industrialized Being – industrialisierte Tiere aus industrialisierten Hölzern



LASST DIE SAU RAUSI: PROVIEH kämpft für den Ausstieg aus dem Kastenstand	24
Wo stolze Kühe leben. Ein Interview mit Anja Hradezky	26

TITELTHEMA

Wenn der Durchblick fehlt. Im Dschungel von Siegeln und Labeln

Haltungskennzeichnung des Handels	31
Wenn der Durchblick fehlt	32



AGRARPOLITIK

Tierschutz gehört in die Politik. Ein Interview	
mit Martin Buschmann	40
Das Zeitalter der Käfighaltung ist vorbei!	43



KURZ NOTIERT

PROVIEH im Überblick
GÄNSEFÜSSCHEN
Hübscher Hühnerschmuck mit Funktion
IMPRESSUM











Wilde Hühnervögel dieser Welt

Das Huhn ist das häufigste Haustier des Menschen. Der durchschnittliche Weltbestand liegt bei mehr als 20 Milliarden Tieren pro Tag. Während in der industriellen Landwirtschaft nur Hybridhühner gehalten werden, die auf eine besonders hohe Legeleistung oder eine schnelle Gewichtszunahme gezüchtet wurden, gibt es auf kleineren Betrieben und bei privaten Hühnerhaltern viele unterschiedliche alte Hühnerrassen, die verschiedene Eigenschaften haben und durch ihr hübsches Äußeres, ihre Robustheit und ihren Charakter bestechen.

Alle Haushühner stammen vom Bankivahuhn, einem Wildhuhn aus Südostasien ab. Die Urhühner sind im Vergleich zu den Haushühnern relativ klein und werden nur etwa ein bis eineinhalb Kilogramm schwer. Das Bankivahuhn (Gallus gallus) gehört zu den sogenannten Kammhühnern. Die Köpfe der Bankivahähne werden von gezackten fächerförmigen Kämmen geschmückt. Diese sind, genau wie die Kehllappen und die unbefiederte Partie um die Augen, scharlachrot gefärbt. Zudem sind die Hähne wunderschön bunt gefiedert und mit prächtigen Schwanzschmuckfedern ausgestattet. Die Hennen sind braun gefärbt. Das asiatische Wildhuhn ist der wichtigste Vorfahr der heutigen bekannten Hühnerrassen. Es gibt aber noch viele andere wilde Hühnervögel (Galliformes) auf dieser Welt:

Wildtruthuhn (Amerika)

Das bekannteste wilde Huhn ist wohl das Truthuhn (Meleagris gallopavo). Es wird auch Wildes Truthuhn oder Wildtruthuhn genannt und stammt aus Nordamerika. Das Truthuhn ist der größte Hühnervogel der Welt: Die runden, kompakten Hähne erreichen ausgewachsen eine stattliche Größe von bis zu einem Meter und ein Gewicht von bis zu zehn Kilogramm. Die weiblichen Tiere sind sehr viel leichter. Obwohl sie nur wenig kleiner als ihre männlichen Artgenossen werden, erreichen sie durch ihre schmalere Statur nur ein Gewicht von etwa vier Kilogramm. Ihren Namen erhielten die wilden Truthühner durch ihren prägnanten Ruf, der wie ein "Trut-trut" klingt.

Truthühner haben ein dunkelbraunes bis schwarzes Gefieder, das teils silbern schimmert. Auf Kopf und Hals wachsen dem Truthuhn keine Federn. Die nackte Haut ist auf Gesicht und Scheitel bläulich gefärbt und der Hals ist rot. Dieses Rot wird während der Brutzeit besonders farbintensiv. Dem Truthahn hängt zusätzlich ein sechs bis acht Zentimeter langer roter Hautlappen, der sogenannte Karunkel, zwischen den Augen bis über den Schnabel herunter. Zudem wächst ihm vorne an der Brust ein schwarzer "Federbusch" von bis zu 25 Zentimetern Länge.

Der Lebensraum des Wildtruthuhns beschränkt sich vor allem auf lichte Wälder mit dichtem Unterholz zum Brüten und Verstecken. Truthühner sind tagaktive Vögel, die sich im Sommer von Nüssen, Beeren und Samen und im Winter von Baumknospen und ausgescharrten Wurzeln ernähren. Die Jungtiere fressen im Gegensatz zu den ausgewachsenen Tieren, die sich rein pflanzlich ernähren, zunächst Insekten und stellen dann ungefähr ab der sechsten Lebenswoche auf pflanzliche Nahrung um. Zur Unterstützung der Verdauung verschlucken sie kleine Steine, sogenannte Gastrolithen.

Außerhalb der Brutzeit sind Truthühner gesellige Tiere. Sie leben in Verbänden von Hennen und ihren Nachkommen und auch in reinen Männerverbänden von 6 bis 20 Tieren mit einer festen Hackordnung. Die durchschnittliche Lebenserwartung von wilden Truthühnern liegt bei drei bis fünf Jahren. Zum Schlafen ziehen sie sich auf Bäume oder andere Erhöhungen zurück. Ihr schwerfälliger Körper eignet sich eher zum Laufen als zum Fliegen, aber über kurze Strecken sind wilde Truthühner durchaus flugfähig.

Das wilde Truthuhn wurde bereits von den Ureinwohnern Amerikas domestiziert und ist die Stammform unseres Haustruthuhns, der Pute.

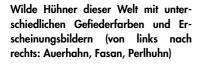
Wildtruthühner können sogar fliegen



Das Bankivahuhn ist der wilde Vorfahr unserer Haushühner







Das Auerhuhn (Europa)

Das Auerhuhn (Tetrao urogallus) ist der größte Hühnervogel Europas: Der Hahn wird bis zu einem Meter groß und fünf Kilogramm schwer. Die Henne hingegen ist deutlich kleiner und wiegt nur etwa die Hälfte. Auerhühner siedeln sich gerne in lichten Nadelwäldern sowie Laub- und Mischwäldern an. Sie sind von Schottland bis Zentralsibirien anzutreffen, aber insgesamt eher selten geworden und vorwiegend in alten und unberührten Regionen vorzufinden.

Auerhühner lieben lichte Wälder mit Nadelgehölzen und guter Bodenvegetation mit reichlich "Heidelbeerkraut", ihrer Leibspeise. Zudem bewegen sich Auerhühner generell lieber am Boden fort und können im Unterholz bei Gefahr Deckung suchen. Auerhühner sind keine eleganten Flieger und haben oft Schwierigkeiten beim Start, weshalb sie dichte Wälder meiden.

Neben Heidelbeeren gehören andere Beeren und Grassamen zu ihrem Speiseplan. Im Winter fressen



sie Knospen und Nadeln. Jungtiere benötigen wie die Truthühner tierisches Eiweiß in Form von Insekten.

In Deutschland stehen Auerhühner auf der roten Liste aussterbender Arten und unterliegen einer ganzjährigen Schonzeit. Sie kommen im Schwarzwald, Bayrischen Wald und Fichtelgebirge vor, aber haben zunehmend Probleme, da sie zusammenhängende Flächen benötigen, um stabile Populationen zu bilden. Durch fortschreitende Bebauung und Infrastrukturprojekte wird ihnen immer mehr Lebensraum entzogen.

Im Winter hilft dem Auerhuhn ein natürlicher "Schneeschuheffekt": Das Auerhuhn hat im Winter befiederte Füße und von den Zehen stehen kleine Hornstifte ab. Das brachte ihnen den Familiennamen "Raufußhühner" ein.

Der Fasan (Asien)

Der Fasan (Phasianus colchicus) ist vor allem in Asien weit verbreitet. In Europa wurden Fasane vermutlich von den Römern eingeführt. Seit dem frühen Mittelalter ist eine Haltung von Fasanen als "Nutz"und Ziergeflügel an Fürstenhöfen und Klöstern belegt. Ausgewildert wurden und werden sie in Europa und Nordamerika nur zu Jagdzwecken.

Wie bei vielen anderen Hühnervögeln sticht bei den Fasanen vor
allem der Hahn durch sein farbenprächtiges Gefieder und seine
langen Schwanzfedern ins Auge.
Ein Fasanmännchen wird bis zu
90 Zentimeter groß und 1,5 Kilogramm schwer. Das Weibchen ist
kleiner und auch leichter. Fasanenhähne haben kräftige rote Backenlappen, die bei alten Hähnen
deutlich größer sind als bei Jungtieren. Die Hennen sind durch ihr
unauffälliges bräunliches Gefieder
besser getarnt.

Fasane mögen lichte Wälder und halboffene Landschaften. Sie leben im Unterholz und in Knicks, in Feuchtgebieten mit Schilfbewuchs und in der Nähe von Kulturlandschaften. Fasane suchen vor allem in den Morgen- und den frühen



Abendstunden nach Nahrung. Mittags ziehen sie sich zurück und ruhen oder nehmen Sandbäder. Zum Schlafen suchen sie meist Bäume auf. Fasane können fliegen und steigen fast senkrecht auf, wenn sie aufgescheucht werden.

Fasane ernähren sich von Beeren, Samen und Trieben. Anders als zum Beispiel die Auerhühner, fressen Fasane zudem auch als erwachsene Tiere gerne tierisches Eiweiß und verschmähen weder Schnecken noch Würmer.

Das Perlhuhn (Afrika)

Es gibt verschiedene Perlhuhnarten (Numididae). Die größten werden 70 Zentimeter groß und bis zu 1.650 Gramm schwer. Das Helmperlhuhn wurde vom Menschen domestiziert und wird auch in Europa als "Nutz"tier gehalten.

Wilde Perlhühner kommen ausschließlich auf dem afrikanischen Kontinent vor. Ihren Namen haben sie von der auffälligen Zeichnung ihres weiß gepunkteten Gefieders, das wirkt als sei es über und über

mit kleinen Perlen besetzt. Ansonsten sind die Federn dunkelgrau bis schwarz gefärbt.

Kopf und Hals der Perlhühner sind unbefiedert. Ihr kurzer, nach unten gebogener Schnabel und ihre Krallenfüße helfen ihnen beim Ausgraben ihrer Nahrung wie zum Beispiel Wurzeln und Insekten. Perlhühner sind Allesfresser: Insekten, Spinnen und Zecken stehen genauso auf ihrem Speiseplan wie Samen, Körner, Wurzeln und Knollen oder Blätter und Blüten. Einige Perlhuhnarten folgen sogar Affengruppen und fressen von ihnen fallengelassene Nahrung und aufgescheuchte Insekten.

Perlhühner finden sich in der Steppe, der Savanne, in tropischen Wäldern und in Halbwüsten und lassen sich auch gerne in der Nähe von landwirtschaftlich genutzten Flächen nieder. Sie sind Bodenbewohner, die in den Morgen- und Abendstunden am aktivsten sind. Perlhühner leben in Verbänden von 10 bis 40 Tieren und ziehen sich nur in der Brutzeit zurück.



Wachtelhahn und -henne sehen sich

recht ähnlich

PROVIEH RUND UM DEN "NUTZ"TIERSCHUTZ / BUCHTIPP

Die Wachtel (Europa, Afrika und Asien)

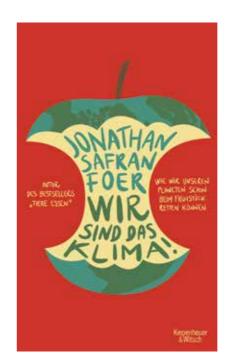
Die Wachtel (Coturnix coturnix) ist der kleinste Hühnervogel. Im Gegensatz zu den anderen Hühnervögeln unterscheiden sich Hahn und Wachtelhenne äußerlich nicht so stark. Sie sind 15 bis 20 Zentimeter groß und wiegen leichte 90 bis 110 Gramm.

Wachteln sind selten zu sehen und vor allem in der Dämmerung aktiv. Ihr sogenannter Wachtelschlag, der Wachtelgesang, ist aber hin und wieder zu hören. Die Bodenvögel brüten und leben in Feldern und Wiesen oder niedrigen Büschen. Sie ernähren sich von kleinen Samen und auch von Insekten.

Die Wachtelbestände gehen in Europa unter anderem durch die Jagd immer weiter zurück. In Deutschland gilt deshalb für die Wachtel eine ganzjährige Schonzeit. Wie alle Wildhühner dieser Welt haben sie zudem mit dem Verlust ihrer Lebensräume und Nahrungsquellen zu kämpfen. Ihr größter Feind ist der Mensch, der ihr Überleben durch die rücksichtslose Zerstörung der Natur, die intensive Landwirtschaft mit Pestizideinsatz und Monokulturen sowie durch Bau- und Infrastrukturprojekte nahezu unmöglich macht.

Sandra Lemmerz

"Wir sind das Klima" von Jonathan Safran Foer



"WIR SIND DAS KLIMA", Jonathan Safran Foer, 13,2 x 20,9 cm, 336 Seiten, gebunden, Text: Deutsch, Auflage: 2 (12. September 2019), Verlag: Kiepenheuer&Witsch, 22,00 Euro, ISBN: 978-3462053210

INFOBOX

Jonathan Safran Foer

Foer ist ein US-amerikanischer Schriftsteller. Bekanntheit erlangte er vor allem durch sein 2009 erschienenes Sachbuch "Tiere essen", in dem er sich mit den Problemen der industriellen Tierhaltung auseinandersetzt. Viele seiner Leser sind daraufhin zu Vegetariern geworden und Foer wurde zu einem Symbol der vegetarischen Bewegung.

Mit der Ernährung das Klima retten

"Wir können nicht unsere vertrauten Mahlzeiten und zugleich unseren vertrauten Planeten behalten. Eines davon müssen wir aufgeben. So einfach und so schwierig sieht es nun mal aus."

Jonathan Safran Foer widmet sein neues Buch dem Klimawandel genauer gesagt dem Kampf gegen den Klimawandel. Als größten Verursacher globaler Treibhausgase sieht Foer die industrielle Landwirtschaft. Er stellt eine Alltagslösung vor, wie jedermann das Klima schützen kann: vor dem Abendessen auf tierische Produkte zu verzichten. Klingt einfach. Doch dass es das offensichtlich nicht ist und vor allem, warum wir solche Probleme mit dem Handeln haben, dies nimmt Foer ausführlich auseinander. Warum ist es für uns Menschen so schwer, im Angesicht der drohenden Klimakatastrophe unsere Gewohnheiten zu ändern und unser Handeln zu überdenken? Foer stellt fest, dass wir ein Problem mit dem Klimawandel haben: Er ist zu groß und zu abstrakt bedrohlich, um ihn so zu begreifen, dass er uns zum Handeln zwingt. Wir wissen von den Tatsachen. erkennen vielleicht sogar die Probleme, aber können wir auch glauben was passiert? Foer führt dabei mehrere historische Ereignisse an, auf die er im Laufe des Buches immer wieder zurückkommt, um zu erklären, warum die Menschen die drohende Klimakrise nicht wahrhaben wollen.

Foer entfaltet sein Thema langsam. Dass er sich mit der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung als Klimakiller beschäftigt, benennt er erst nach 70 Seiten zum ersten Mal. Er stellt eine Reihe Analogien an, setzt alle seine Geschichten miteinander in Verbindung und zieht sie durch das gesamte Buch hindurch. Was zu Beginn konfus wirkt und den Leser mit einem Fragezeichen hinterlässt, verstrickt sich am Ende zu interessanten Gedanken und Ansätzen, die Erklärungen dafür zu finden versuchen, warum so viele Menschen Probleme haben. aktiv zu werden.

"Wir sind das Klima" ist kein reines Sachbuch, das einen breiten Überblick über die Klimadebatte bietet. Es vereint Fakten, eigenes Erleben, Familiengeschichte und Selbstreflexion, eröffnet Geschichten und historische Vergleiche und nimmt den Leser mit in die Gedankenwelt des Autors.

Es kann uns helfen, uns in unserem Handeln ein wenig besser zu begreifen. Foer zeigt dabei nicht mit dem Finger auf uns Menschen, sondern entlarvt unsere und seine eigenen Unzulänglichkeiten und schafft es vielleicht gerade dadurch, den einen oder anderen Leser dazu zu bewegen, im Kleinen etwas zu ändern. Es geht um eine Entscheidung, die wir alle treffen müssen, um den globalen Klimawandel abzuwenden.

Svenja Taube

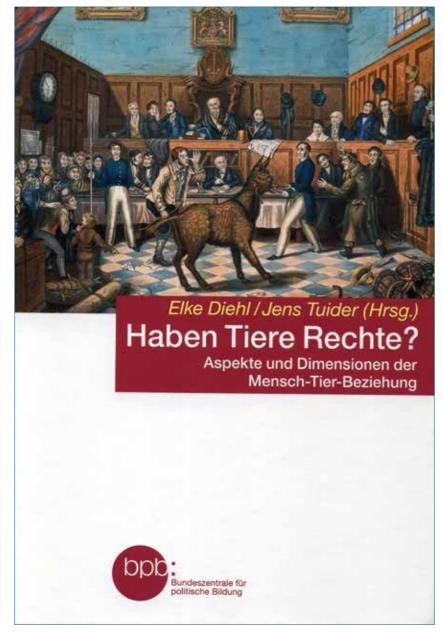


Schmal ist der Pfad zum Staatsziel Tierschutz, der Weg an ihm vorbei ist noch breit

Nachhaltigkeit ist nur auf dem schmalen Pfad zu erreichen

Vorbei ist die Zeit, da Tiere rechtlich noch als Sachen galten und nicht als fühlende Mitgeschöpfe des Menschen. Vorbei ist die Zeit, da Tier und Natur maßlos und ohne Rücksicht auf Verluste ausgebeutet werden durften, um persönliche Ziele zu verwirklichen wie zum Beispiel die Maximierung von Renditen um jeden Preis. Erwiesen ist, dass dieser Weg nur zu einer Fata Morgana führt, die grenzenloses Wachstum nur vortäuscht, am Ende aber zum Absturz führt zum Leidwesen aller Beteiligten. "Wachet auf, ruft uns die Stimme, denn es ist höchste Zeit hierfür". so möchte man rufen gemäß des alten Hoffnungs- und Kirchenlieds von Philipp Nicolai aus dem Jahre 1599. Dieser Weckruf hat seine Gültigkeit nie verloren und wurde von Johann Sebastian Bach noch verstärkt durch seine Kantate "Wachet auf, ruft uns die Stimme" (Bach Werke-Verzeichnis 140).

Intensive Beobachtungen haben mittlerweile erkennen lassen, dass wir Menschen mit den nichtmenschlichen Wirbeltieren mehr gemein haben, als wir früher zu unserem eigenen Vorteil dachten. Sie können wie wir spielen, trauern, Schmerzen und Freuden fühlen und auf ihre Weise sogar gut denken, sie haben außer ihrer arteigenen Intelligenz auch ein sehr gutes Gedächtnis und waren mit allen ihren Fähigkeiten schon immer gut gewappnet für ihren



Kampf ums Dasein, ganz wie der Mensch. Unter der Obhut von Menschen sind Tiere sogar angepasst an die menschengemachten Bedingungen, doch diese Anpassung ist unter diversen Zwängen oft mehr schlecht als recht.

Alle diese Erkenntnisse über Tiere

sind wissenschaftlich schon längst bestätigt worden und haben nach langem Drängen vieler Menschen schließlich zu einer Ergänzung von Artikel 20a des Grundgesetzes (GG) um drei Wörter geführt. In seiner neugefassten Form heißt der Artikel seit 2002 nun: "Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung." Die drei neuen Wörter sind hier in Fettdruck hervorgehoben worden. Vorher galten Tiere rechtlich also noch als Sachen, die uns Nahrung lieferten und deshalb zu unseren "natürlichen Lebensgrundlagen" gezählt wurden.

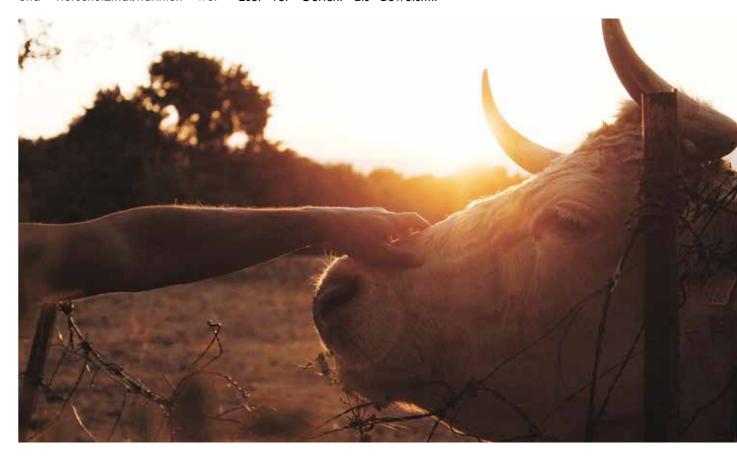
Im Herbst 2019 sind zwei aufrüttelnde Impuls-Schriften erschienen, die uns zeigen, wie wenig auf dem schmalen Pfad zum Staatsziel Tierschutz bisher erreicht wurde und wie intensiv der breite und ausgetretene Wege an ihm vorbei noch immer beschritten wird, fast immer in Erwartung hoher und schneller Renditen. Hierfür werden Tierqualen billigend in Kauf genommen, und Tierschutzmaßnahmen wer-

den zu oft als wirtschaftlich störende Hindernisse angeprangert.

Mittlerweile jedoch gibt es Anzeichen für ein Umdenken. Sie spiegeln sich in den Erfolgen und in der Achtung wider, die finanzschwache Tierschutzverbände, unter ihnen PROVIEH, schon gegen tierschutzwidrige Praktiken finanzstarker Tierindustrieller und ebenfalls finanzstarker Vermarkter landwirtschaftlicher Produkte errungen haben.

"Haben Tiere Rechte? Aspekte und Dimensionen der Mensch-Tier-Beziehung."

So lautet der Titel einer der beiden Schriften vom Herbst 2019. Sie wurde von Elke Diehl und Jens Tuider von der Bundeszentrale für politische Bildung herausgegeben. Das Umschlagsbild zeigt einen Esel vor Gericht als Beweismit-





tel, dass sein Halter (links, "lange Nase" zeigend) ihn misshandelt habe laut Anklage des Abgeordneten Richard Martin (rechts, gestikulierend). Der Eselhalter Bill Burns, ein Straßenhändler, bekam vom Gericht eine Geldstrafe. Das war 1822, als auf Drängen von Martin und mit Unterstützung von Prinzessin Victoria in England das erste Tierschutzgesetz (Martin's Act) verabschiedet wurde, siehe Beitrag "Geschichte des Tierschutzes" in der vorliegenden Schrift.

Die Titelfrage "Haben Tiere Rechte?" lässt vermuten, dass die erarbeitete Antwort zu oft noch "nein" lautet, was in der Schrift auch bestätigt wird. In ihr heißt es im Beitrag "Bilanz des Staatsziels Tierschutz in Einführung in das Grundgesetz": Allein schon die Festschreibung von Tierschutz in Artikel 20a GG verpflichte den Staat mit allen seinen Organen wie Gesetzgeber (Bundestag und Landtage), vollziehende Gewalt (Behörden) und Rechtsprechung (Gerichte), auf die Verwirklichung vom Staatsziel Tierschutz hinzuarbeiten. Dennoch fehle in der Rechtsprechung noch immer ein Bekenntnis zum Tierschutz. Das liege vor allem daran, dass das Grundgesetz außer dem Staatsziel Tierschutz auch andere Staatsziele festschreibe, zum Beispiel die Unantastbarkeit der Würde des Menschen, Forschungs-, Religionsund Kunstfreiheit, die schon viel länger im Grundgesetz stehen als das Staatsziel Tierschutz. Aus alter Gewohnheit wird ihnen deshalb oft noch ein höherer Rang als dem Staatsziel Tierschutz eingeräumt, obwohl das seit 2002 unzulässig sei. Alle Staatsziele haben vielmehr gleichen Rang.

Als erschütternd muss die folgende, zu oft gemachte Erfahrung gelten: Wer eine Tierquälerei begehe, werde bestraft. Wer sie tausendfach begehe, bleibe straflos und könne sogar mit Subventionen rechnen (Seiten 108 und 135). So komme es, dass der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik (WBA) noch immer "erhebliche Defizite" in den Bereichen Tier- und Umweltschutz sehe. Zu ihnen gehören vor allem die Folgenden, siehe Beitrag "Die Herausforderung der Rechtsdurchsetzung":

- Es gebe organisatorische Vollzugs- und Kontrolldefizite wegen Personalmangel in den zuständigen Behörden.
- Amtsveterinäre können unter starken Druck geraten, wenn sie eklatante Tierschutzverstöße an die zuständigen Behörden melden wollen, und sie von eben diesen Behörden zum Schweigen gezwungen werden. Das mache den Eindruck einer Art "organisierter Kriminalität".
- Es gebe prozessuale Defizite, die dazu führen, dass Tierhalter gegen ein empfundenes "Zuviel" an Tierschutz klagen können, während umgekehrt Tierschutzverbände kaum gegen ein "Zuwenig" an Tierschutz klagen können, weil sie im Fall einer Niederlage vor Gericht ihren finanziellen Ruin befürchten müssen. Diese "Waffenungleichheit" werfe den Nutztierschutz immer wieder zurück.

Von ähnlich bitteren Erfahrungen handelt auch der Beitrag "Landestierschutzbeauftragte – Aufgaben und Möglichkeiten". In Hessen sei diese Stelle hauptamtlich besetzt und in ein Landesministerium eingebunden, sei damit aber nicht unabhängig genug. Ein eigenes Budget und eine konkrete Beschreibung der Aufgaben, Rechte und Pflichten gebe es nicht.

Dennoch fanden mehrere der erarbeiteten Vorschläge für mehr Tierschutz ihren Weg bis in den Bundesrat und erhielten dort in der Abstimmung auch eine Mehrheit. Aber die jeweilige Bundesregierung kümmerte sich darum nicht, das zeige: "Das Staatsziel Tierschutz spielt bei vielen politisch Verantwortlichen keine Rolle und kommt nur in Sonntagsreden vor." Hinzugefügt sei, dass eine Besserung mittlerweile in Sicht ist, nicht zuletzt wegen drohender Strafzahlungen von bis zu 800.500 Euro pro Tag bei mangelhafter Umsetzung der Nitratrichtlinie. Über das Portmonee lässt sich vieles regeln.

"Nutztier und Mitgeschöpf! Tierwohl, Ernährungsethik und Nachhaltigkeit aus evangelischer Sicht."

So lautet der Titel der zweiten Impulsschrift, die im Herbst 2019 erschienen ist. Sie wurde von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) herausgegeben und verfolgt Ziele, wie sie auch von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie PROVIEH verfolgt werden, aber auch vom Wissenschaftlichen Beirat für Agrarpolitik (WBA) beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Sie alle kämpfen gegen die schädlichen Auswüchse der Agrar- und Tierindustrie. Prominente Rückendeckung kommt von Papst Franziskus, der in seiner 2015 erschienenen Enzyklika Laudato Si den "verhängnisvollen Anthropozentrismus der Gegenwart" anprangert und den Eigenwert der Tiere ausdrücklich hervorhebt. "Menschen und Tiere stehen beide unter den Segens- und Schutzverheißungen Gottes" (Gen 9, 16). So heißt es im Vorwort.

Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs, aber das Herz der Frevler ist unbarmherzig. Dieser Spruch aus dem alttestamentlichen Psalter sei voll des Lobpreises Gottes, der alle Tiere und Vögel des Feldes so wunderbar erschaffen habe und ihnen auch Nahrung bereithalte. Konform mit der Bibel und dem neuen Artikel 20a GG könne man auch von einer den Tieren zustehenden Würde sprechen. Der Papst sagte auch: "Jegliche Grausamkeit gegenüber irgendeinem Geschöpf widerspricht der Würde des Menschen."

Tierhaltung und Ernährungssicherung

Fleischverzehr sei in früheren Zeiten ein Privilea der Wohlhabenden gewesen. Wer Fleisch auf dem Teller habe, zeige an, sich dies leisten zu können. Frei sind wir davon noch nicht ganz. Aber mittlerweile sei Fleisch zu einem billigen "Lockvogelprodukt" für den Handel geworden, und unterstützend bewerbe der Bauernverband Fleisch als "Ein Stück Lebenskraft". Dieser Trend habe die derzeitige Tierhaltung unter einen "extremen Verwertungsdruck" gesetzt, aus dem sich für den Menschen vielfältige Gesundheitsgefahren ergeben, man denke nur an die Antibiotikaresistenzen von Schadbakterien, weil in der Tierhaltung zu viele und zu oft Antibiotika eingesetzt werden. Aber auch unmäßiger Fleischkonsum und die Probleme von Unter-, Fehl- und Überernährung bedürfen dringend der Lösung.

Viele Sachprobleme, die sich aus der gegenwärtigen und zu schonungslosen Tierhaltung für Natur, Klima und uns Menschen ergeben, werden in zwanzig Text-Kästen dargestellt. In Kasten 13 zum Beispiel wird das riesige Gülleproblem aufgerollt, das vor allem bei nicht flächengebundener Tierhaltung entsteht, und Kasten 18 handelt von einem erfreulicheren



Thema, von der Entwicklung von Tierwohlsiegeln.

Fazit der beiden vorgestellten Schriften: Es freut zu sehen, dass die Probleme der heutigen industriellen Landwirtschaft in den Fokus der politischen und kirchlichen Bildung gerückt werden. Es geht darum, den schmalen Pfad zur Verwirklichung des Staatsziels Tierschutz zu verbreitern und den breiten Weg vorbei zu verengen. Wir müssen uns in der "heilsamen Kultur der Begrenzung" üben, denn Maßlosigkeit ist die Wurzel vieler Übel.

Sievert Lorenzen







Das Deutsche Lachshuhn

Das Deutsche Lachshuhn (Gallus gallus domesticus) stammt vom französischen Faverolles-Huhn ab, welches seinen Namen durch den gleichnamigen französischen Ort erhielt, in dessen Umgebung das Huhn im 19. und 20. Jahrhundert gezüchtet wurde. Die Franzosen legten weniger Wert auf das Erscheinungsbild und mehr Wert auf das Fleisch der Hühner. Ursprünglich ein französisches Masthuhn, wurde erst nach der Zuchtbemühungen in Deutschland aus dem Faverolles das Deutsche Lachshuhn, ein Zweinutzungshuhn mit dem ansprechenden Erscheinungsbild und der typischen Färbung.

Erscheinungsbild

Zunächst wurde aus dem Faverolles vor dem ersten Weltkrieg das

ten Weltkrieg das Deutsche Lachshuhn erzüchtet. Es wurde auch als Deutsches Faverolles bezeichnet. Brahma, Houdan und Dorking wurden eingekreuzt, von denen das Deutsche Lachshuhn viele äußere Merkmale geerbt hat. Es hat beispielsweise fünf Zehen, während die meisten anderen Hühnerrassen nur vier Zehen pro Fuß vorweisen können. Bart- und Halsbefiederung erinnern an das Houdan-Huhn. Insgesamt sind die Lachshühner relativ stark befiedert, wenn auch nicht ganz so stark wie das Brahma-Huhn, von dem sie zwar keine komplett befiederten Füße, aber die befiederten Außenzehen geerbt haben. Lachshühner gibt es in den Farbschlägen Lachsrot, Weiß und Schwarz-Weiß-Columbia.

Lachshuhn und erst nach dem ers-

STECKBRIEF

Das Deutsche Lachshuhn ist ein mittelschweres Huhn mit breiter Brust. Lachshahn und -henne haben unterschiedlich gefärbte Gefieder. Der Hals, die Rückenfedern sowie Bürzel und Oberseite der Flügel sind bei den Hennen, wie der Name schon erahnen lässt, lachsrosa bis lachsrot gefärbt. Das übrige Gefieder ist etwas heller - weizenfarben bis weiß.

Die Hähne wiederum sind fast ganz schwarz gefärbt mit leichtem grünlich-blauen Schimmer, nur Hals und Rückenfedern weisen die typischen lachsfarbenen Federn auf. Schnabel und Läufe sind hell bis beige und die Augen sind intensiv orange bis rot gefärbt. Der Lachshahn wird 3 bis 4 Kilogramm schwer und die Henne erreicht ein Gewicht von 2,5 bis 3,25 Kilogramm. Lachshühner legen auch im Winter gut und kommen auf ungefähr 150 Eier im Jahr.

Gefährdungsgrad

Laut der Roten Liste der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen (GEH) ist der Erhalt der Rasse in Deutschland zur Zeit nicht gefährdet. Das Deutsche Lachshuhn wurde in die "Kategorie IV "Beobachtung" zurückgestuft.

Haltung im Garten

Lachshühner haben ein freundliches ruhiges Gemüt und werden schnell zutraulich. Zudem sind sie äußerst anspruchslos und relativ robust. Sie sind mit ihren fünf Zehen gut zu Fuß, aber sie können nicht wirklich gut fliegen. Daher





reicht zum Schutz ein Zaun von einem Meter Höhe aus. Deutsche Lachshühner eignen sich hervorragend für eine Freilandhaltung und sind auch für Anfänger und Selbstversorger eine gute Option. Ihr freundliches Gemüt macht sie bei entsprechendem Platz zu einer guten Wahl als "Familientier" für die Haltung im eigenen Garten.

Sandra Lemmerz

Bild links: Stattlicher Lachshahn mit knallrotem Kamm

Bild rechts oben: Die lachsrote Färbung der Federn gab dem Huhn seinen

Bild rechts unten: Lachsküken mit unterschiedlicher Gefiederfärbung









Verrückt oder genial? – Das etwas andere "Nutz"tierschutzprogramm

nutztierwohl.de



Wenn man in ihre warmen blaugrünen Augen mit den kleinen orangen Punkten blickt, ist man sofort neugierig auf die Ideen dieser eher zierlichen Frau. So erging es auch mir, als ich Meike Böhm im Herbst 2019 kennenlernen durfte. Aus einem eigentlich kurzem Informationsgespräch über ihre Arbeit und mögliche Schnittstellen zu PROVIEH wurde ein spannender Nachmittag und brachte mir, auch nach fast 20 Jahren im "Nutz"tierschutz, noch viele neue Erkenntnis-

"Nutz"tiere verstehen lernen

Unabhängig davon, ob landwirtschaftliche Betriebe ihre Tiere weitestgehend artgemäß, biologisch oder konventionell halten, kommt es immer wieder zu Situationen, in denen sie sich bestimmten Herausforderungen ausgesetzt sehen,

um ihren Tieren bestmögliche Haltungs- und Lebensbedingungen zu bieten. "Nutz"tiere lassen ihre Schmerzen nicht immer sichtbar werden. Dieses Verhalten ist Teil ihres Überlebenskonzeptes, denn kranke und erkennbar körperlich eingeschränkte Tiere werden von Fressfeinden sicher aufgespürt. Was ihnen vor ihrer Domestizierung und in freier Wildbahn das Leben retten konnte, wird ihnen in heutiger Zeit als "Nutz"tier zum Verhängnis. So kommt es nicht selten vor, dass Tiere ihr Befinden äu-Berlich nicht zeigen und dadurch ihre Leidensfähigkeit strapaziert und ihre Belastungsgrenzen überschritten werden. Im schlimmsten Fall kommt es zu schweren, unnötigen Qualen bis hin zum Tod der Tiere beziehungsweise ganzer Tier-

Diese fatale Lücke im "Verstehen" der "Nutz"tiere versucht Meike

Böhm, Gründerin des Nutztierwohl.de-Unternehmens bestmöglich zu füllen. Sie arbeitet quasi als Übersetzerin und Vermittlerin zwischen Mensch und Tier. Sie hat sich spezialisiert auf die Optimierung von "Nutz"tierbetrieben mittels genauer Tierbeobachtung und den Erkenntnissen der Verhaltensforschung. Logische und alltagstaugliche, aber auch ungewöhnliche Lösungsansätze zeichnen sie aus. Frau Böhm berät Landwirte. Vor Ort oder in Workshops versucht sie Mensch und Tier wieder näher zusammenzubringen. Dies gelingt ihr über Aufklärung, Informationen, Perspektivwechsel und Kommunikation. "Gewalt, Zwang und Verbote haben noch nie einen stabilen Tierschutz oder dauerhafte Veränderungen gebracht", ist sie sich sicher. Wenn die Landwirte nach einem Workshop nach Hause kommen, sollen sie kein 200seitiges Skipt durcharbeiten müssen, sondern bereits mit einem auten Gefühl und klaren Ideen in den Stall kommen.

Die mit den Schweinen spricht

Wir sprechen tagtäglich mit unserem Hund oder unserer Katze. Wir bitten die Ameisen unser Haus zu verlassen, schimpfen mit der Möwe, die uns das Brötchen aus der Hand stibitzt oder mit der großen, haarigen Spinne an der Wand. Warum liegt es also eigentlich fern, dass der Landwirt mit seinen Tieren spricht, die er tagein tagaus versorgen muss und die ihrerseits seine "Produzenten" oder "Mitarbeiter" sind?

Der Erfolg jedenfalls spricht für sich und wischte meine Zweifel weg: Besonders beeindruckt hat mich das "Mastschweineprojekt".

In der konventionellen Schweinemast kommt es immer wieder zu

bösen Beißereien und Rangeleien in den einzelnen Gruppen. Grund ist neben der Enge und der Langeweile auch die willkürliche Zusammensetzung der Tiere in den Buchten. Bei Landwirt L. aus Niedersachsen war es, wie bei allen uns bekannten Schweinemästern, bislang üblich, dass die Schweine direkt vom Viehtransporter "so wie sie kamen" in die Gruppenbuchten getrieben wurden. So wurden die Schweine oft getrennt von Geschwistern oder bereits bekannten Tieren. Auch die auf dem Transport oder vorab entstandenen Sympathien oder Antipathien zwischen den einzelnen Tieren wurden niemals berücksichtigt.

Meike Böhm schlug dem konven-

tionellen Mäster vor, mit wenig Aufwand einen Versuch zu starten, indem er die Schweine tatsächlich vor die Wahl stellte sich in vier verschiedene Gruppen aufzuteilen. Als optische Orientierung galten eine grüne Gießkanne, ein blauer Eimer, ein weißer Kanister und ein gelber Eimer. So wurde den 150 Jungschweinen - als wären sie eine Grundschulgruppe auf einem Ausflug, die sich für eine Rallye im Tierpark in Gruppen aufteilen soll - "erklärt", was sie bitte tun sollten. Sie hatten die freie Wahl. Auch wenn es für den Landwirt außerordentlich befremdlich war, ließ er es auf einen Versuch ankommen. Was hatte er schon zu verlieren. Er sprach also mit seinen Neuankömmlingen. Als er sich nicht ganz sicher war, formulierte er noch einmal neu und siehe da: die Schweine begannen tatsächlich sich zu sortieren. Natürlich schafften sie es nicht, sich genau in vier gleichstarke Gruppen zusammenzufinden. Dafür standen noch einmal vier weitere Gruppenbuchten bereit, auf die die Tiere entsprechend untergruppiert wurden.

Bereits zu Beginn zeigten sich die

Tiere sehr viel ruhiger und es kam zu keinerlei nennenswerten Aggressionen und Verletzungen, und das während der gesamten Mast. Die Tiere hatten selbst entscheiden dürfen. Landwirt L. hat bereits den dritten Mastdurchgang mit immer denselben erfreulichen Ergebnissen durchgeführt.

Ich werde die Arbeit von Meike Böhm weiter begleiten und bin gespannt auf weitere Möglichkeiten zum Wohle der Tiere.

Kathrin Kofent



lch werde weiterhin dafür, stehen, dass die Menschen sich nach und nach mehr öffnen für das, was ihnen die Tiere wirklich mitteilen wollen. Irgendwann wird es für die Menschen logisch sein, die Tiere selbst zu befragen/befragen zu lassen, um sie noch besser zu verstehen, um Missverständnissen vorzubeugen, Leid auszuschließen und auch um den Menschen letztendlich viele Kosten, Zeit und Aufwand zu ersparen!"

Meike Böhm, www.nutztierwohl.de

Bei dem Konzept von Meike Böhm suchen sich die Schweine ihre "Mitbewohner" selbst aus







Industrialized Being – industrialisierte Tiere aus industrialisierten Hölzern

drohtheit unserer eige nen Existenz auf künstle rischem Wege sicht- und begreifbar machen?

Das ist die zentrale Frage bei meiner plastischen Arbeit mit Holz.

Bereits mit der Reihe "Die letzten ihrer Art - bedrohte Tiere aus bedrohten Hölzern" habe ich mich mit diesem Thema auseinandergesetzt. Die Schönheit der Formen und der Oberflächen, die verschiedenen Farben und Texturen der Hölzer stehen hier für einen optimistischen Blick auf die Zukunft.

Das Konzept von der Ausstellungsreihe "Industrialized Being

Wie kann ich die Be- - industrialisierte Tiere aus industrialisierten Hölzern" sieht dagegen immer gleiche Tiere in Kleinserien aus dem gleichen Ausgangsmaterial mit immer gleichem Gestus vor. Die Objekte unterscheiden sich jeweils in bestimmten Attributen, die einem speziellen Zuchtziel oder Zweck entsprechen.

> Die Wildform tritt nicht nur geschichtlich, sondern auch moralisch und ethisch hinter dem Nutzen zurück. Alle Ausgangsmaterialien sind hochgradig industrialisierte und verfremdete Plattenwerkstoffe, die wiederum zu einem bestimmten Zweck entworfen und verwendet werden. Das Rohmaterial – der gewachsene Baum – ist bisweilen nicht mehr zu identifizieren. Dabei ist das Berühren der Objekte bei

beiden Ausstellungen unbedingt erwünscht. Auf diese Weise können wir das Thema unmittelbar begreifen.

Die Recherche zu "Industrialized Being" begann bereits vor zwei Jahren. 2019 haben mein Team und ich dann insgesamt acht Monate für die konkrete Planung und Umsetzung der Kunstwerke gebraucht.

Nach- und nebeneinander haben wir bestimmte Arbeitsschritte in monotoner Regelmäßigkeit ausgeführt, um die Grundidee des Seriellen in den künstlerischen Prozess einzubinden.

Als Vater von fünf Kindern treiben mich existenzielle Zukunftsfragen um. Mich beschäftigten Fragen der Versorgungsökonomie, Alternativen zur konventionellen Landwirtschaft, die offensichtliche Negation persönlicher Verantwortung und manches andere Thema mehr in diese Richtung.

Wie kam es dazu, dass Tiere in und den räumlichen Gegebenhei-Massen gehalten und getötet wer-

Hast Du je erlebt, wie ein Baum geschreddert und zerfasert wird, um zu einer Platte neu verpresst zu werden?

Warum lassen wir es zu, dass Urwälder gerodet werden, um Futtermittel anzubauen?

Was sagt unser Verhalten - wider besseren Wissens - über unsere Lebens- und Ernährungsgewohnheiten aus?

Über unsere Moral?

Und welche Rückschlüsse lassen sich von der Beziehung des Menschen zu den Tieren ziehen?

Die Auswahl der bis zum heutigen Zeitpunkt fertig gestellten Objekte, die Auswahl der Nutztierarten und die Auswahl der verwendeten Plattenwerkstoffe folgt meiner Intuition

ten in der "Galerie Simone Menne". Die Reihe ist offengehalten und wächst weiter.

Die Kunstwerke aus "Industrialized Being" stehen im Kontext zur letzten Reihe "Die letzten ihrer Art": als Erweiterung des Blicks auf menschliches Verhalten, dessen Auswüchse und menschliche Perspektiven.

Wir haben genügend Möglichkeiten, um eine Zukunft mit respektvollem Umgang mit der Natur zu gestalten. Wir sollten sie nutzen!

Marcus Meyer

INFOBOX

Ausstellung "Industrialized Being": Galerie Simone Menne, Alte Feuerwache 13. Ausstellung "Human – Nature – Future": Schloßstra-Be 4. Beide Ausstellungen laufen in Kiel noch bis zum 31.12.2019.

www.marcus-meyer-design.de



RUND UM DEN "NUTZ"TIERSCHU

Was können Sie jetzt tun?

Erster Schritt: In vielen Fällen bietet sich ein Gespräch mit dem vermeintlichen Tierquäler an. Viele Dinge, die auf den ersten Blick Anlass zum Einschreiten bieten, klären sich durch Nachfrage auf.

Zum Beispiel: Im Freien gehaltene Hochlandrinder oder andere Robustrassen können ohne weiteres draußen überwintern. Voraussetzung ist allerdings, dass ihnen ein Unterstand und eine eisfreie Tränke angeboten werden. Martina müsste also zunächst einmal in Erfahrung bringen, ob diese Voraussetzungen gegeben sind und um welche Rinderrasse es sich handelt.

Wenn Sie jedoch tatsächliche Missstände entdeckt haben und ein Gespräch mit dem Tierhalter nicht geholfen hat oder Sie in jedem Fall ein behördliches Einschreiten oder zumindest eine Überprüfung für unerlässlich halten, haben Sie zwei Möglichkeiten:

1. Hinweis an die zuständige Überwachungsbehörde (Veterinäroder Ordnungsamt der Stadt- beziehungsweise Landkreisverwaltung). Diese sind zuständig, eine artgemäße Haltung von Tieren sicherzustellen und können zu diesem Zwecke an Tierhalter Ordnungsverfügungen erlassen oder behördlicherseits selbst zum Beispiel die Fütterung oder Behandlung von Tieren veranlassen. An-

geordnete Maßnahmen hat die Verwaltungsbehörde zu überwachen. Bei lebensmittelrechtlichen Verstößen können die Überwachungsbehörden amtliche Proben nehmen und die beanstandete Ware aus dem Verkehr ziehen. Bei Ordnungswidrigkeiten kann die Verwaltungsbehörde Bußgelder verhängen.

2. Erstattung einer Strafanzeige Wer ein Wirbeltier ohne vernünftiaen Grund tötet oder ihm länger andauernde oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden zufügt, macht sich wegen Tierquälerei strafbar (§ 17 Tierschutzgesetz). Wer vorsätzlich Lebensmittel unter irreführender Bezeichnung, Angabe oder Aufmachung gewerbsmäßig in den Verkehr bringt, macht sich ebenfalls strafbar (§§ 17, 52 Lebensmittel- und Bedarfsgegenständegesetz). Wenn Sie meinen, dass die Voraussetzungen für eine Straftat gegeben sind, können Sie bei jeder Polizeistelle oder bei der Staatsanwaltschaft mündlich oder schriftlich Strafanzeige erstatten. Soweit Ihnen diese bekannt sind, berufen Sie sich auf Gesetzestexte oder Verordnungen (zum Beispiel Tierschutzgesetz, Tierschutz-Nutztierverordnung). Wenn irgend möglich, benennen Sie Zeugen. Polizei und Staatsanwaltschaft sind verpflichtet, Ihre Anzeige entgegenzunehmen und gegebenenfalls Nachforschungen anzustellen.

In einigen Bundesländern gibt es Umweltpolizeistellen, die in der Bearbeitung tierschutzrechtlicher Verfahren besonders geschult sind. Lassen Sie sich das Aktenzeichen des Vorgangs geben. Verlangen Sie, vom Ergebnis der Ermittlungen informiert zu werden. Wenn Sie schriftlich Anzeige erstatten, behalten Sie eine Kopie Ihres Schreibens. Nach Abschluss der Ermittlungen entscheidet die Staatsanwaltschaft, ob gegen den Beschuldigten Anklage erhoben wird. Andernfalls wird das Verfahren eingestellt. In diesem Fall erhalten Sie einen Einstellungsbescheid. Gegen diesen können Sie Beschwerde einlegen, wenn die Einstellung für Sie nicht nachvollziehbar ist. Dann wird die Entscheidung der Staatsanwaltschaft von der vorgesetzten Behörde noch einmal überprüft.

Bitte haben Sie Verständnis, dass PROVIEH selbst nicht vor Ort für Sie Tierhaltungen überprüfen kann. Sollten Sie jedoch unsicher sein oder weitere Fragen haben, wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

Diesen Text erhalten Sie gleichfalls als Merkblatt "Tiere im Recht" in unserem Shop oder telefonisch: 0431. 248 280 sowie als Datei: www.provieh.de/downloads_ provieh/13_ki_strafanzeige.pdf.

Kathrin Kofent



Tiere im Recht oder Tierschutz mit Augenmaß?

Als Martina nachmittags mit ihrem Auto über die Landstraße nach Hause fährt, kommt sie wieder an der Koppel mit den Rindern vorbei. Draußen ist es bitterkalt, es herrschen Minusgrade und ein eisiger Wind weht. Ihr fällt auf, dass die Tiere auch heute wieder draußen stehen. Ihr tun die Tiere leid. Sie möchte ihnen helfen, weiß aber nicht genau wie. Martina ist Mitglied bei PROVIEH und beschließt, den Verein anzurufen, um sich Rat zu holen.

Immer wieder treten besorgte Menschen an uns heran, die in ihrem direkten Umfeld Tierleid beobachtet haben. Allerdings ist es oft schwierig den Grad des Leidens wirklich festzustellen. Jeder Mensch, auch jeder Mitarbeiter des Veterinäroder Ordnungsamtes schaut mit seinen Augen, misst nach seinem Maßstab und ist sehr oft auf stark beschränkt durch "Druck von oben" (Chef, Bürgermeister, Einflussnahme, Wirtschaft). Hinzu kommt,

dass die Ämter personell häufig unterbesetzt sind

Viele Verstöße werden also erst durch aufmerksame Bürgerinnen wie Martina und wachsame Nachbarn offensichtlich und oft kann geholfen werden. Wichtig zu sagen ist allerdings, dass Sie immer mit den Augen der Tiere schauen sollten und keinesfalls mit der Motivation, dass Tierhaltung per se Tierauälerei bedeutet. Klar ausaedrückt: Tiere, die auf einer Weide stehen, die um die Tränke und Heuraufe matschig ist, leiden nicht gleich. Wenn sie eine trockene Liegefläche, sauberes Wasser und ausreichend Futter haben, gesund, munter und zufrieden wirken, dann haben sie es dort allemal besser als in einem stickigen Stall, wo die Einstreu (so denn vorhanden) auch sehr schnell durchfeuchtet ist. Auf der anderen Seite gibt es die ganzjährige Anbindehaltung. Sie ist nicht tiergerecht, aber rein rechtlich zulässig. Hier gibt es in der Regel leider keine Handhabe gegen die Haltungsform per se, sondern erst wenn die Tiere offensichtlich leiden und Mängel in der Haltung und Versorgung bestehen.

Gründe für ein konkretes Handeln

Sie haben festgestellt, dass:

- auf einer Koppel abgemagerte oder erheblich vernachlässigte Tiere stehen
- Tieren kein Futter oder keine Tränke zur Verfügung stehen
- im Winter Tiere im Freien ohne Unterstand gehalten werden
- verletzte oder kranke Tiere nicht tierärztlich behandelt werden, obwohl diese offensichtlich Schmerzen erleiden
- jemand Tiere prügelt oder sonst misshandelt?









Um dieses Gerichtsurteil zu umgehen, soll nun einfach die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung geändert werden. Der neue Satz in der Verordnung lautet demnach, dass "Kastenstände so beschaffen sein müssen, dass das Schwein ungehindert aufstehen, sich in Seitenlage hinlegen und den Kopf ausstrecken kann". Der Satzteil, dass Sauen ihre Gliedmaßen ausstrecken dürfen müssen, soll einfach gestrichen werden, um so die zu engen Kastenstände zu legalisie-

Zwar dürfen die Sauen laut neuem Verordnungsentwurf nur noch wenige Tage statt mehrerer Wochen im Kastenstand eingesperrt bleiben. Dies gilt aber erst nach einer Übergangsfrist von 15 und im Härtefall sogar 17 Jahren. Damit wird nicht nur verhindert, dass Sauen ungestört in Seitenlage ruhen können, sondern auch die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes, keine weitere Übergangsfrist mehr einzuräumen, einfach ignoriert.

PROVIEH kämpft für ein Leben in Würde

In einem gemeinsamen offenen Brief protestierten wir mit über 20 Tier- und Umweltschutzverbänden gegen die geplante Neuregelung der Kastenstandhaltung. Gemeinsam forderten wir die Bundesministerin dazu auf, ihren Entwurf vollständig zu überarbeiten, denn er ist verfassungswidrig, verstößt gegen das Tierschutzrecht und

INFOBOX

Lasst die Sau raus!

PROVIEH fordert den sofortigen Ausstieg aus dem Kastenstand. Wir kämpfen für eine artgemäße Tierhaltung, in der Muttersauen und andere Elterntiere ihren Nachwuchs angemessen umsorgen dürfen. Erfolgreiche Beispiele aus der Praxis gibt es hierfür zur Genüge. Mit Beratung und Förderung sollten die Landwirte hier vom Bund bei der Umstellung unterstützt werden.

LASST DIE SAU RAUS! PROVIEH kämpft für den Ausstieg aus dem Kastenstand

Das Leid der Muttersauen

Fast die Hälfte des Jahres verbringen Sauen in Deutschland in der Regel fixiert in Kastenständen. Diese sind häufig viel zu eng, so dass die Tiere ihre Gliedmaßen nicht zu den Seiten ausstrecken können. Junge Sauen müssen bereits über vier Wochen lang im Kastenstand verbringen, nachdem sie besamt wurden. Kurz vor der Geburt der Ferkel werden sie wieder eingesperrt. Sie können nur bewegungslos stehen oder liegen und sich nicht einmal umdrehen. Natürliche Verhaltensweisen wie Nestbau können sie nicht ausleben. Verhaltensstörungen wie das Leerwühlen oder Stangenbeißen sind die Folge.

Bahnbrechendes Urteil: die Kastenstände sind zu eng

Ein bahnbrechendes Urteil sollte diesem Missstand endlich ein Ende setzen. Das sogenannte Magdeburger Urteil vom 24. November 2015 schaffte Rechtssicherheit über die Auslegung von § 24 der Nutztierhaltungsverordnung. Dieser besagt, dass "Kastenstände so beschaffen sein müssen, dass jedes Schwein ungehindert aufstehen, sich hinlegen sowie den Kopf und in Seitenlage die Gliedmaßen ausstrecken kann" und dass deshalb der Umbau der Kastenstände unverzüglich und ohne langjährige Fristen erfolgen muss.





missachtet mehrere Gerichtsentscheidungen.

Im Bundesrats-Agrarausschuss haben die Bundesländer noch die Möglichkeit, Einfluss auf den Inhalt des Verordnungsentwurfs zu nehmen. In weiteren Briefen und Gesprächen fordern wir die Bundesländer auf, diesem Entwurf nicht zustimmen und stattdessen für ein Ausstieg aus dem tierschutzwidrigen Kastenstand zu stimmen.





PROTESTAKTION vor dem Bundeskanzleramt

Zeitgleich mit der geplanten Abstimmung im Agrarausschuss im Bundesrat und im Zuge des von Bundeskanzlerin Merkel einberufenen Landwirtschaftsgipfels protestierte PROVIEH gemeinsam mit acht weiteren Tierschutzverbänden am 02. Dezember 2019 vor dem Bundeskanzleramt gegen die geplante Neuregelung der Sauenhaltung. Parallel zum Landwirtschaftsgipfel wurde der entsprechende Verordnungsentwurf im Bundesrats-Agrarausschuss behandelt.

Erster Erfolg!

Einen ersten Erfolg konnten wir verbuchen. Denn durch unseren gemeinsamen Protest in Form von Briefen, Gesprächen und Demonstrationen haben die Bundesländer so viele Änderungen in den Verordnungsentwurf eingebracht, dass dieser im neuen Jahr neu behandelt werden muss. Der Plan der Bundeslandwirtschaftsministerin. die Verordnungsänderung noch vor Weihnachten ohne viel Wirbel vom Bundesrat durchwinken zu lassen, ging also nicht auf. Dies verschafft uns noch ein wenig Zeit, die wir natürlich nutzen werden.

Wie geht es weiter?

Das Thema Kastenstand wird nun voraussichtlich am 27.01.2020 wieder auf der Tagesordnung des Agrarausschusses im Bundesrat stehen. Wir werden natürlich alles daransetzen, bis dahin eine Mehrheit für einen echten Ausstieg aus dem Kastenstand zu schaffen. Am 14.02.2020 wird dann das Plenum im Bundesrat über die Verordnungsänderung entscheiden.

Wir bleiben dran und freuen uns über Ihre Unterstützung.

Jasmin Zöllmer

Wo stolze Kühe leben

Ein Interview mit Anja Hradezky

Sie haben gemeinsam mit Ihrem Mann vor ein paar Jahren einen Hof gegründet. Warum sind Sie Bäuerin geworden?

Ich wollte eigentlich Umweltwissenschaften studieren, aber das sollte sehr theorielastig sein. Dann habe ich das Ökolandbau-Studium entdeckt und mich umentschieden. Ich wollte mit der Natur arbeiten und mit Tieren um mich herum. Das macht mich glücklich.

Viele Mitstudierende hatten anfangs die Idee, einen kleinen Hof zu bewirtschaften. Bei mir ging die "Reise", über die ich auch ein Buch geschrieben habe, über das Westernreiten zu Fleischrindern und mit meinem Mann gemeinsam dann dazu, dass man die Kühe ja auch melken kann und nicht nur fürs Schlachten halten muss. Zu diesem Zeitpunkt war uns schon klar, dass wir selbstständig arbeiten wollen, um unsere Ideale umzusetzen.

Als Milchbäuerin sind Sie 24/7 mehr oder weniger an Ihren Hof gebunden. Feiertage, Urlaub – das alles ist ja eher wenig vorhanden. Was lieben Sie an Ihrem Beruf?

Ich liebe es, morgens im Nationalpark auf der Weide zu melken
– im Moment mit Morgennebel und den Zugvögeln. Das ist mein persönlicher Glücks-Anker. Mir ist aber auch sehr wichtig, regelmäßig wegzukommen vom Hof. Uns können genauso Fehler passieren wie den Menschen, die uns auf dem Hof vertreten. Also können wir auch loslassen. Für die Familie und gegen Betriebsblindheit ist das von Vorteil. Gerade haben wir das erste Mal keinen Bauernhofurlaubgemacht. Diesen haben wir sonst für neue Inspiration genutzt.

Sind Landwirte und Bauern in unserer Gesellschaft hoch angesehen oder haben Sie das Gefühl, dass hier ein Graben besteht?

Ja, bei der Frage legt sich schon eine Schwere auf mich. Dann kommt das Vergleichsmonster, denn ich weiß, dass in fast allen Bereichen mehr Geld verdient wird. Wir wollen unseren Angestellten gern mehr als Mindestlohn zahlen, aber das geht nicht, weil bei all den nötigen Investitionen nicht genug Geld reinkommt. Und das obwohl wir mit der selbst verarbei-





RUND UM DEN "NUTZ"TIERSCHUTZ

teten Demeter-Heumilch bereits die höchsten Preise haben. Bei uns bekommen allerdings die Kälber so viel Milch, wie es ihnen zusteht und dabei bleiben wir. Aber ohne Ausbeutung lässt sich schwer Geld verdienen.

Welche akuten Entwicklungen der Milchwirtschaft empfinden Sie als positiv?

Mir geben die Demeter-HeuMilch Bauern im Allgäu enorme Hoffnung. Sie entscheiden sich für die Tiere und zunächst gegen ihren eigenen Nutzen. Hut ab! Sie zeigen, dass wir den alten Pfad verlassen können und machen sich auf den Weg, ohne ein sicheres Ziel vor Augen zu haben. Solche Bäuerinnen und Bauern wünsche ich mir in der Mehrheit.

Wo liegen Ihrer Meinung nach in Zukunft die Herausforderungen für die Land- beziehungsweise Milchwirtschaft?

Die Herausforderungen bestehen gen wären für die bäuerliche Landwirtschaft auch dringend nötig.

Wie stehen Sie zu Eingriffen an der Kuh, zum Beispiel Enthornen?

Ich finde es nicht richtig, die Tiere den Haltungsbedingungen anzupassen. Bei uns sind die Rinder immer draußen und auch durch unsere bewusste stressarme Kommunikation gibt es keine Probleme

beim Klimawandel, dem Landgrabbing und den fehlenden Nachfolgern. Wir müssen ausprobieren, was in Trockenperioden noch wächst. Wir merken gerade zum Beispiel, dass es richtig war, auf die richtigen robusten Rassen zu setzen. Für die nachfolgende Generation versuche ich auch ein Bild zu schaffen, wie Leidenschaft und ausbalancierte Arbeit zusammen gehen. Hier brauchen wir unbedingt geförderte Mentoren, die uns Junglandwirte dabei unterstützen. Politische Rahmenbedingunmit den Hörnern. Das ist schon verrückt, dass das Enthornen so stark forciert wurde. Auch gesextes Sperma und die Hornloszucht sehe ich kritisch, weil sie so einseitig auf die Tiere schaut. Aber gut, es ist ia alles rechtens. Ich mach da nur nicht mit. Was halten Sie von der ganzjährigen Stallhaltung?

Gut, dass ich in Kanada gesehen habe, dass es ohne Ställe geht und wir unseren auch nur teilweise als Unterstand nutzen können. So kommen wir gar nicht auf solche ldeen. Mit einem Weidemelkstand gibt es auch keine Ausreden mehr: Da melke ich, wo die Kühe hingehören und zwar auf der Wiese. Ich denke, wenn die Landwirtschaft Betreibenden wirtschaftlich an der Wand stehen und die Beratung weiterhin in diese Richtung geht, kann sich gar nichts ändern.

Ich denke, es braucht gute Beispielbetriebe, die sich Interessierte anschauen können, um ein Bild von anderen Wirtschaftsweisen zu bekommen.

Bei Ihnen dürfen die Kälber bei den Kühen aufwachsen - was hat Sie dazu gebracht diese Haltungsform zu wählen? Gab es ein Schlüsselerlebnis?

Ich hatte zwei Schlüsselerlebnisse: Auf einem Hof habe ich beobachtet, dass einige Kälber nicht mehr die Zitzen der Kuh angeln konnten, um aus dem Euter zu trinken. Der Nuckeleimer hat diese Generation auf den steiferen, gerade vorstehenden Nuckel trainiert. Es hat mich schockiert, wie schnell wir da die Evolution in eine Richtung entwickeln, die in der Natur nicht mehr lebensfähig wäre.

Mein zweites Schlüsselerlebnis betrifft den Herdentrieb. Auf einem anderen Hof wurden die Kühe das

erste Mal auf die Weide gelassen und die Kälber sollten hinterher. Sie hatten aber keinen Herdentrieb mehr nach ihren ersten Monaten in Einzelhaft. Auch Monate später gingen sie nicht automatisch mit. Da verkümmern überlebenswichtige Instinkte! Gruselig! Da wusste ich: Bei uns bleiben die Kälber mit den Kühen zusammen.

Wenn jetzt Kühe, die ihre Kälber nie bei sich hatten, Zeit zu zweit haben, rührt mich das immer wieder zu Tränen.

Wie würde Ihr perfekter Bauernhof aussehen?

Mein perfekter Bauernhof hätte arrondiert, das heißt unter Einbezug der angrenzenden Flächen, rund 50 Hektar Land und eine Vielfalt, die alle Kinder der Umgebung mehrmals im Jahr mit bewirtschaften. Nur so können wir wieder die nötige Wertschätzung in Kopf und Hände bekommen. Es könnte von mir aus auch 200.000 Lebenshöfe geben und in meiner Nachbarschaft fünf bio-vegane Betriebe, um zu zeigen, dass es geht und Bilder im Kopf zur Wirklichkeit werden. Wir brauchen die Tiere, um die Artenvielfalt zu erhalten. Besonders hier im Nationalpark wird das deutlich: Die Wiesenbrüter brauchen Insekten und begrastes Grünland.

Welche Botschaft haben Sie an uns Verbraucher?

Wenn alle, die sich der Folgen bewusst sind, von bäuerlichen Betrieben Produkte einkaufen, wird sich die Landwirtschaft verändern. leder Bissen zählt!

Vielen Dank für das Interview. Frau Hradetzky.

> Das Interview führte Stefanie Pöpken



Anja Hradezky mit einer ihrer stolzen Kühe – natürlich mit Hörnern

INFOBOX

Anja Hradetzky, selbständige Kuhflüsterin und Trainerin für wesensgemäße Milchviehhaltung, lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern auf dem 2013 gegründeten Hof Stolze Kuh in Stolzenhagen, Brandenburg. Dort leben die Kälber bei Ammenkühen. Gemolken wird auf der Weide. Mehr Infos zum Hof Stolze Kuh unter:

www.stolzekuh.de







Viele Supermärkte haben seit dem 1. April 2019 eine einheitliche Haltungskennzeichnung auf Fleischprodukte eingeführt. Die Kennzeichnung gibt Aufschluss darüber, ob ein Tier nur im Stall stand oder auch Auslaufmöglichkeiten im Freien genießen durfte. Lidl, Netto, Aldi, Penny, REWE, Edeka und Kaufland haben sich auf vier farblich gekennzeichnete Stufen verständigt, die dem Verbraucher Auskunft über das Leben des Tieres vor der Schlachtung geben sollen.

Gäa e.V

ener BíO

ECOLAND

demeter

BIOPARK®

ALNATURA[®]

Grundsätzlich gilt immer: Haltungsform 1, überall "Stallhaltung" genannt, entspricht dem gesetzlichen Mindeststandard, bietet also keine Verbesserungen für das Tier. Haltungsform 2 "Stallhaltung Plus" entspricht überall den Kriterien der Initiative Tierwohl. Das bedeutet leider nur völlig unzureichende Verbesserungen für das Tier. Haltungsform 3, genannt "Außenklima", bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass die Tiere hier Auslauf haben. In den allermeisten Fällen genügt ein sogenannter "Offenfrontstall", der den Tieren zwar über eine offene Seite Klimareize bietet, aber nicht zwingend einen Auslauf nach draußen. Haltungsform 4 entspricht den Kriterien des EU-Biosiegels oder alternativ auch der Premiumstufe des Labels des Deutschen Tierschutzbundes. Leider orientiert sich diese Haltungskennzeichnung nicht an der bereites erfolgreich etablierten Eier-Kennzeichnung nach dem Schulnotensystem, sondern ist genau umgekehrt.

Mit der neuen vierstufigen Haltungskennzeichnung markieren die Händler das Fleisch, welches in den Selbstbedienungstheken ausliegt und von Schweinen, Rindern, Hühnern und Puten stammt. Verarbeitetes Fleisch wie Fertigprodukte und Fleisch in Konserven sind von der Kennzeichnung ausgeschlossen. Im Wesentlichen hat der Handel mit seiner nun einheitlichen Haltungskennzeichnung das bestehende Fleischangebot nach den unterschiedlichen Haltungsformen geordnet.

Laut dem bundesweiten Marktcheck der Verbraucherzentrale
im Sommer 2019 besteht das
Angebot im Handel zu mehr als
der Hälfte aus der Haltungsform
1, hauptsächlich Fleischangebote
vom Schwein und vom Rind. Etwa
ein Drittel des Angebotes wird mit
der Haltungsform 2 angepriesen,
wobei es sich dabei zu 97 Prozent

um Geflügelfleischprodukte handelt. Die einzigen beiden Stufen, die tatsächlich für mehr Tierwohl stehen, Haltungsform 3 und 4, machten bei dem Marktcheck insgesamt nur weniger als 10 Prozent des Angebotes aus. Hier war die Haltungsform 3 besonders selten vertreten (1,7 Prozent) und Rindfleisch konnte man in dieser Stufe gar nicht kaufen.

Seit Jahren kämpft PROVIEH bereits für eine gesetzlich verpflichtende Haltungskennzeichnung, wie es sie bei Frischeiern schon gibt. Bei den Eiern war die Kennzeichnung von 0 bis 3 ein großer Erfolg. Die Nachfrage nach Bio-Eiern (Nummer 0) steigt stetig an, während die bewusste Entscheidung der Käufer zu einer Verdrängung der Käfigeier (Nummer 3) geführt hat. Wir wollen, dass auch beim Kauf von Fleisch- und Milchprodukten für Konsumenten ganz klar ersichtlich wird, wie Schweine, Rinder und Hühner gelebt haben. Denn nur wenn die Haltungsform beim Kauf transparent gemacht wird, können wir uns dafür entscheiden, eine bessere Form der Tierhaltuna zu unterstützen.

Christina Petersen









Bioland

REWE Bio

BIO GRENO

GUTBIO

Wenn der Durchblick fehlt

Im Dschungel von Siegeln und Labeln

BIOBIO

Bio



Wenn der Durchblick fehlt

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Ernährungssituation der Menschen drastisch verändert. Wer kennt ihn nicht, den Satz der Großeltern "früher hatten wir nicht viel". Gemeint war die Zeit nach dem Krieg, in der ein jeder froh war sich einmal die Woche ein Stück Fleisch leisten zu können. Wenn es möglich war, wurden die Tiere selbst gehalten und diese auch vor Ort geschlachtet.

Heute sieht die Situation komplett anders aus: Der Lebensmittelmarkt ist gefüllt, gar überfüllt von Produkten aus der ganzen Welt. Niemand ist mehr gezwungen auf ein Produkt zu warten oder es selbst herzustellen. Wo die Lebensmittel herkommen oder wie die Tiere gehalten wurden, weiß kaum noch jemand. Ernährung ist in unserer Gesellschaft zu einer ziemlich einfachen Angelegenheit geworden – der Verbraucher muss sich nur

noch entscheiden. Dabei hängt die Richtung, in die sich die zukünftige landwirtschaftliche Haltung von Tieren entwickelt, von den Kaufentscheidungen des Verbrauchers ab.

Fehlende Transparenz und Verbraucherschutz

Für diejenigen, die auf eine artgemäße Tierhaltung und biologische Erzeugung achten möchten, gestaltet sich der Einkauf allerdings schwierig, denn diese Angaben sind freiwillig. Es fehlt an Transparenz in der Lebensmittelherstellung. Nicht selten sieht man also verzweifelte Gesichter vor den Regalen, die Produktangaben studieren, nur um dann doch wieder alles wegzulegen oder einfach irgendein Produkt zu nehmen, mit dem Gedanken: "Ist doch sowieso alles Dasselbe". Hinzu kommt, dass die Darstellungen auf der Verpackung verkaufsfördernd wirken sollen



Seit 1976 besteht der Bioland-Verband für organisch-biologischen Landbau e.V. Gebildet aus dem ersten, 1971 gegründeten Bio-Verein für Gemüse durch die organisch-biologische Landbaumethode von Dr. Hans Müller und Dr. Hans Peter Rusch. Heute sind 7.744 Betriebe und 1.153 Handelspartner Teil von Bioland, welches seit 2018 sogar bei LIDL erhältlich ist.



1982 wurde der Naturland e.V., Verband für ökologischen Landbau in Gräfelfing bei München gegründet und ist seit 1986 weltweit vertreten. Erzeuger verteilen sich auf 58 Länder mit rund 65.000 Bäuerinnen und Bauern, davon 3.700 Erzeuger in Deutschland.



Bio-dynamische Bewirtschaftung seit 1924. Teil von Demeter sind 300 Demeter-Hersteller, 100 Hof Verarbeiter, 140 Vertragspartner sowie 1.600 Betriebe in Deutschland. Im Rahmen einer Fördermitgliedschaft kann der Verbraucher sich in den Verband einbringen. und häufig nicht die Realität widerspiegeln.

Auf einer Milchverpackung werden beispielsweise glücklich grasende Kühe im Sonnenschein abgebildet, die Eierverpackungen werben mit Hühnern auf dem Bauernhof, die im Freien Körner picken und nicht zuletzt erkennt man auf den meisten Fleisch- und Wurstverpackungen nicht einmal mehr, dass es sich einst um ein Tier gehandelt hat.

Somit ist es nicht verwunderlich, dass der Normal-Verbraucher trotz des Informationswunsches nur vage Vorstellungen hat, wie die Haltungsbedingungen der Tiere tatsächlich aussahen.

Was steckt hinter dem Begriff "Bio"?

Positiv ist, dass laut BMEL jeder zweite beim Einkauf auf das EU-BIO-Siegel achtet. Doch was genau verbirgt sich eigentlich dahinter?

Eine ökologische Erzeugung bedeutet besonders nachhaltig mit der Umwelt und den darin befindlichen Lebewesen umzugehen und

Bio

Verband für ökologischen Landbau und gesunde Ernährung, gegründet 1979. Wirtschaften im Einklang mit der Natur. 1200 Landwirte, über 150 Verarbeiter, Händler etc. sind Teil von Biokreis.

bezieht sich dabei auf alle Ebenen der Produktion. Ein Produkt darf seit 2001 das deutsche, sechseckige Bio-Siegel tragen, wenn mindestens 95 Prozent der Bestandteile ökologischen Ursprungs sind. Unter Einhaltung der EG-Öko-Verordnung wird folgendes vorgegeben: Verbot von chemischen Pestiziden und genveränderten Organismen, eingeschränkter Antibiotika-Einsatz, Verwendung natürlicher Düngemittel und Futter sowie Förderung von Freilandhaltung.

Zudem wurden bestimmte Bezeichnungen, wie beispielsweise "kontrolliert bio- oder ökologisch", "ökologischer Landbau" oder "biologisch-dynamisch" geschützt. Bezeichnungen wie "aus kontrolliertem Anbau" oder "unter unabhängiger Kontrolle" sind hingegen keine geschützten Begriffe und suggerieren lediglich mehr Tierwohl.

Leider bleibt dabei häufig unberücksichtigt, dass das deutsche Bio-Siegel sowie das grüne EU-Bio-Siegel, welches 2010 eingeführt wurde, nur die Mindeststandards für eine biologische Erzeugung in Deutschland und der Europäischen Union festlegt.





Auch die Handelsmarken mischen in Sachen Bio-Siegel ordentlich mit. Die Auswahl an Bio-Eigenmarken ist immens groß und verteilt sich von den Supermärkten über die Drogeriemärkte: Edeka-Bio, Rewe-Bio, Alnatura, enerbio oder GutBio, um nur einige zu nennen. Sie beziehen sich ebenso auf die EU-Öko-Verordnung. Dementsprechend setzen diese Siegel auf dieselben Vorgaben wie das deutsche und das EU-Bio-Siegel.

Mehr als Bio-Standard?

Wem die Bio-Mindeststandards nicht ausreichen, sollte einen Blick



1989 in der DDR gegründet, um den biologischen Anbau in den neuen Bundesländern auszuweiten. 458 Höfe sind Teil von Gäa, überwiegend in Ostdeutschland.



1991 von Frau Prof. Heide-Dörte Mattheus sowie Landwirten und Wissenschaftlern in Mecklenburg-Vorpommern gegründet. 500 Betriebe in Deutschland, davon 300 Betriebe in Naturschutzgebieten, 100 Verarbeiter und Händler. Öko-Junglandwirte-Netzwerk bietet jungen Landwirten die Möglichkeit zum Austausch









auf die ökologisch wirtschaftenden Anbauverbände werfen. Darunter sind Bioland, Naturland, Demeter, Biokreis, Gäa und Biopark.

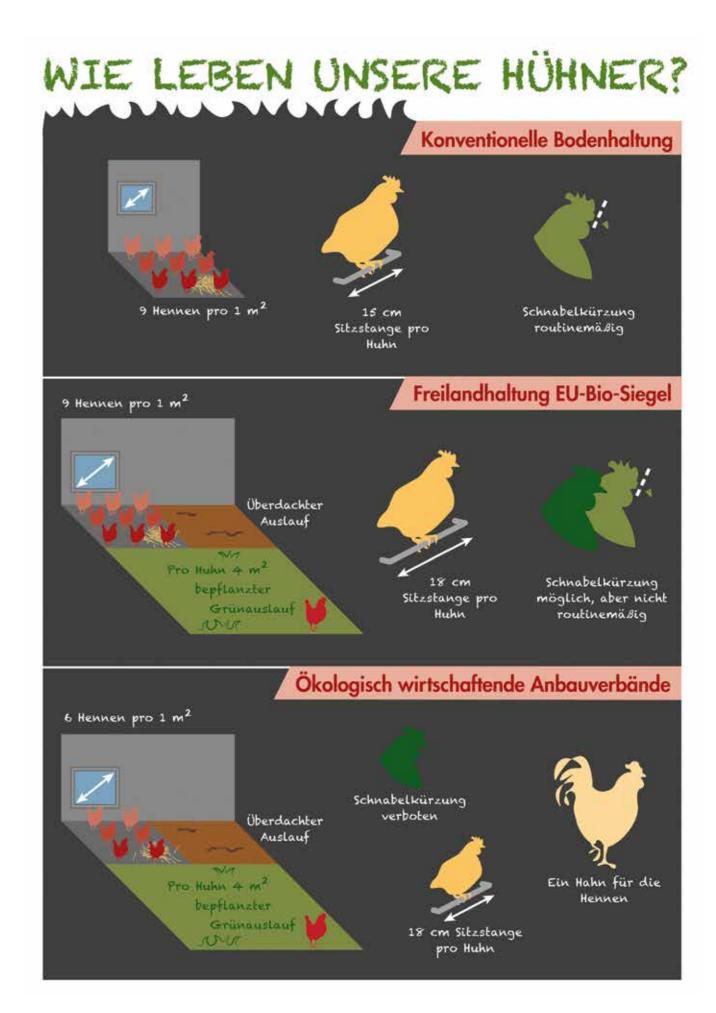
Sie folgen häufig weitergehenden Kriterien, nicht nur in der Tierhaltung. Richtlinien, die übergreifend alle Verbände einhalten, sind unter anderem: ganzjähriger Auslauf und Weidegang, wenn die Witterung dies zulässt, gentechnikfreies Futter, Wahl robuster Rassen statt Hochleistungsrassen, flächengebundene Tierhaltung und kurze Transportwege zum Schlachthof.

Außerdem setzen alle Verbände, im Gegensatz zum Bio-Siegel, auf ein Verzicht des Schnabelkürzens bei Legehennen oder auch auf das Eckzähne abschleifen bei Ferkeln.

Hat man im stressigen Alltag keine Zeit sich mit diesem Siegel-Wirrwarr auseinander zu setzen, möchte aber dennoch auf eine artgemäße Tierhaltung und nachhaltige Anbaumethoden achten, ist es ein guter Anfang, Produkte mit dem Bio-Siegel zu wählen. Die biologisch wirtschaftenden Anbauverbände gehen noch weiter. Produkte mit diesen Siegeln finden Sie vorwiegend in Bioläden.

Zu guter Letzt sind noch diejenigen Landwirte zu nennen, die artgemäße Tierhaltung betreiben und ihre Erzeugnisse direkt verkaufen, ohne in einem Anbauverband zu sein. Am besten können Sie sich vor Ort über die Haltungsbedingungen erkundigen. Häufig bieten diese Betriebe auch Hofbesichtigungen an.

Melanie Dethlefs







Das staatliche Tierwohlkennzeichen für Schweine

Das sogenannte "Tierwohl"-Label bringt für Schweine keine wirklichen Verbesserungen

Defizite des freiwilligen Kennzeichnungssystems im Lichte des Verfassungsrechts

PROVIEH e.V. tritt für eine verpflichtende Haltungskennzeichnung von Nutztieren ein. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) plant seit langem schon die Einführung eines freiwilligen Haltungskennzeichens: das "staatliche Tierwohlkennzeichen für Schweine", auch einfach als "Tierwohl"-Label bezeichnet. Kurz vor der Markteinführung ist nun eine Diskussion um dieses sogenannte "Tierwohl"-Label entbrannt. Bei genauer Betrachtung der Kriterien des Labels wird schnell klar, dass die von Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner vorgegebene

Zielsetzung, den Tierschutz in den Ställen zu verbessern, nicht erreicht werden kann. Um die Argumente zu verstehen, ist es wichtig die Zusammenhänge zu kennen.

Kein Tierschutz in Schweinemastställen

Schauen wir uns einmal die aktuelle Situation im Mastschweinestall an: Einem Tier mit einem Körpergewicht bis zu 110 Kilogramm stehen 0,75 Quadratmeter Stallfläche zu. So steht es in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutztV). Ein solches Schwein benötigt aber allein schon mindestens 1,03 Quadratmeter, um sich überhaupt in Seitenlage ausstrecken zu können. Das heißt noch lange nicht, dass es sich auf diesem einen Quadratme-

ter artgemäß bewegen kann. Den Tieren wird ein Lebensraum vorenthalten, der ihren physiologischen und ethologischen Bedürfnissen entspricht. Oder haben Sie schon mal ein Schwein gesehen, das sich auf der Fläche von einem Quadratmeter artgemäß bewegen konnte?

Es kommt in der industriellen

Massentierhaltung zu typischen aggressiven Verhaltensstörungen wie gegenseitigem Anbeißen der Schwänze und der Ohren, oder aber zur völligen Apathie und zum stundenlangen Sitzen der Tiere in "Trauerstellung". Beide Extreme gelten heute wissenschaftlich als sicherer Beleg dafür, dass die Tiere leiden. Außerdem kommt es zu Erkrankungen des Bewegungsapparates und der Haut, die ganz eindeutig mit Schmerzen, Leiden und Schäden verbunden sind. Noch nicht einmal die für Schweine so typische Trennung von Liege- und Kotbereich kann unter dieser extremen Einengung ausgelebt werden. Es ist ganz offensichtlich, dass diese Fläche viel zu klein ist, um einem Schwein ein artgemäßes Dasein zu ermöglichen. Der Tierschutz bleibt in diesem System völlig auf der Strecke. Es ist inzwischen in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen, dass in der Massentierhaltung Zustände herrschen, die alles andere als tiergerecht sind und die Nutztierhaltung den Anforderungen der Tiere an eine artgerechte Haltung nicht gerecht wird. Zahlreiche Meldungen von Skandalen in Tierfabriken, an Schlachthöfen und auf Tiertransporten belegen dies. Die Tiere werden unvorstellbar schlecht behandelt. Der Verbraucher ist nicht mehr bereit, diese Zustände zu akzeptieren und verlangt nach Lösungen. Die Politik erkennt langsam, dass etwas getan werden muss. Das Bewusstsein in der Bevölkerung für diese Missstände wächst,

ebenso wie der Unmut und das Unverständnis, dass von verantwortlicher Seite nichts dagegen unternommen wird.

Tierschutz im Gesetz

Genau in diese Stimmung hinein kommt nun der Vorstoß des Ministeriums mit dem "Tierwohl"-Label. In der offiziellen Ankündigung heißt es: "Die Kriterien aller Stufen gehen über den gesetzlichen Mindeststandard hinaus." Auf den ersten Blick klingt das sehr positiv. Endlich tut sich etwas. Wer dem Frieden nicht traut, sieht sich trotzdem die Kriterien für die "Verleihung" des Labels und den erwähnten gesetzlichen Mindeststandard einmal genauer an: Beispielhaft greife ich das Kriterium "Platzangebot" heraus.

Das Tierschutzgesetz (TierSchG) wurde 1972 zu dem Zweck erlassen, um " ... aus der Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitaeschöpf dessen Leben und Wohlbefinden zu schützen " In § 1 heißt es: "Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen". Aber was ist bitte ein "vernünftiger Grund"? In der Rechtsprechung gilt inzwischen, dass ein solcher Grund nachvollziehbar sein muss, um "vernünftig" zu sein. Allmählich setzt sich die Auffassung durch, dass wirtschaftliche Erwägungen eben kein "vernünftiger Grund" sind. Der Tierschutz in Deutschland erfuhr (vermeintlich) eine entscheidende Aufwertung, als er 2002 als Staatsziel in das Grundgesetz (GG) aufgenommen wurde. In Artikel 20a GG heißt es: "Der Staat schützt ... die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung " Das Tier soll um seiner selbst willen geschützt werden. Verstöße gegen das TierSchG stellen somit zugleich Verstöße gegen das



Grundgesetz, also unsere Verfassung, dar. Die TierSchNutztV, die 2001 vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft erlassen wurde, dient – wie alle Verordnungen – der Umsetzung des betreffenden Gesetzes, in unserem Fall des Tierschutzgesetzes. Es sind in dieser Verordnung unter anderem Mindestanforderungen an die Stallabmessungen festgelegt.

Nachdem eine Fläche von 0,75 Quadratmeter für ein Schwein ebenso wenig ausreichend ist wie 0,9 Quadratmeter, um sich überhaupt bequem hinzulegen, verstoßen beide Maße gegen das TierSchG, weil eben den Tieren durch die drangvolle Enge Schmerzen, Leiden oder Schäden zugefügt werden. Somit ist auch (juristisch) klar, dass die vom Tierwohllabel belohnte Zugabe von 20 Prozent mehr Platz gar nicht mit dem Tierschutzgesetz vereinbar ist. Notwendig wäre eine mehr als doppelte Zugabe auf mindestens 2,1 Quadratmeter. 15 Schweine zusammen hätten dann in einer Lauf-Box mit 31,5 Quadratmeter ausreichend Platz, um ihre artgemäßen Verhaltensweisen auszuleben. Leider ist die Praxis der Nutztierhaltung sehr weit davon entfernt, dem ethischen Anspruch gerecht zu werden.

"Tierwohl" Label ist verfassungswidrig

Gerade die – ganz bewusst unbestimmt gehaltenen – Rechtsbegriffe im Grundgesetz und im Tierschutzgesetz ("...das Tier als Mitgeschöpf anerkennen..", "...Schutz des Tieres um seiner selbst willen..."), die für ein hohes Schutzniveau sorgen sollten, unterliegen in der konkreten Auslegung dem Wettstreit der Interessen. Der Verordnungsgeber, das BMEL, versäumte es, einen Ausgleich zwischen den wirtschaft-

lichen Interessen der Tierhalter (vertreten durch Bauernverband und Agrarindustrie) und den Interessen der Tiere auf Schutz vor Schmerzen, Leiden und Schäden herzustellen. Die mächtige Agrarlobby nutzte bei der Ausarbeitung der Verordnung ihre starke Position, um den Tierschutz ganz nach ihren Vorstellungen zu interpretieren. So kam es zu den völlig unzureichenden Vorgaben der TierSchNutztV. Vor der Tatsache, dass der Tierschutz in unserem Land Verfassungsrang hat, ist dies eine besonders niederschmetternde Erkenntnis. Ernüchtert müssen wir uns die Frage stellen, ob der ethisch begründete Tierschutz lediglich eine hohle

Das BMEL behauptet, dass es bei dem Tierwohlkennzeichen darum gehe, dem Verbraucher zu zeigen, bei welchen Produkten höhere Standards als die gesetzlich vorgeschriebenen eingehalten werden. Als Verbraucher kennt man aber in der Regel nicht die Zusammenhänge zwischen Tierschutzgesetz und dazugehöriger Verordnung und vermutet demzufolge nicht, dass das Versprechen in der Werbebroschüre des Ministeriums: "Alle Stufen des Labels gehen über den gesetzlichen Mindeststandard hinaus." geradewegs gelogen ist.

"Um die Vermarktungschancen zu optimieren, hat das staatliche Tierwohlkennzeichen drei Stufen." Zumindest diese Aussage des Ministeriums entspricht ausnahmsweise der bitteren Wahrheit, dass es nämlich hauptsächlich um Vermarktung, sprich ökonomischen Erfolg, weniger um Tierwohl geht.

Der Verbraucher kommt gar nicht auf die Idee, dass in unserem Rechtsstaat eine Verordnung nicht dem gesetzlichen Mindeststandard entsprechen könnte. Eine Verordnung darf doch nicht zulassen, was ein Gesetz verbietet. Die TierSchNutztV steht eben gerade nicht im Einklang mit dem Tierschutzgesetz und ist obendrein auch noch verfassungswidrig, da der Tierschutz als Staatsziel in unserem Grundgesetz verankert ist. Unter dem Strich ist das staatliche Tierwohlkennzeichen eine Initiative, die den Vorgaben des Tierschutzgesetzes und dem Geist des Grundgesetzes nicht einmal ansatzweise gerecht wird. Die unselige verfassungswidrige Tier-SchNutztV kann und darf kein Maßstab für irgendein Label sein, schon gar nicht für ein staatliches Tierwohlkennzeichen.

Fazit:

Das freiwillige staatliche Tierwohlkennzeichen für Schweine ist in der jetzigen Ausarbeitung nicht geeignet, mehr Tierschutz in den Stall zu bringen. Das Tierwohlkennzeichen bemäntelt die katastrophalen Zustände in der agro-industriellen Massentierhaltung und grenzt an Verbrauchertäuschung.

Die Verordnung, die als gesetzlicher Mindeststandard herangezogen wird, steht nicht im Einklang mit dem Tierschutzgesetz und ist obendrein selbst verfassungswidrig.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das für die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung verantwortlich ist, unterlässt es konsequent, seiner Verpflichtung nachzukommen, diese Verordnung grundlegend zu überarbeiten und endlich mit dem Tierschutzgesetz in Einklang zu bringen.

Dem Tierschutz in Deutschland muss endlich die ihm gebührende, längst überfällige Beachtung zukommen, wie sie ihm in Artikel 20a des Grundgesetzes zugedacht wurde.

Bei einer konsequenten Würdigung der Rechtsnormen des §2 Tierschutzgesetz und einer sich daran orientierenden Umsetzung und Festlegung der Kriterien in der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung könnte die Tierhaltung in Deutschland heute ganz anders aussehen. Das würde uns als zivilisiertem Land, als das wir uns selber so gerne sehen, gut zu Gesicht stehen.

Dr. med. vet. Henning von Lützow

Tierarzt und aktives Mitglied bei PROVIEH e.V.





Tierschutz gehört in die Politik

Interview mit Martin Buschmann, Abgeordneter des Europaparlaments für die Tierschutzpartei

Sehr geehrter Herr Buschmann, Sie sind dieses Jahr in das Europaparlament eingezogen. Was hat Sie dazu bewogen zu kandidieren?

Durch meine zehnjährige politische Erfahrung innerhalb meiner Partei habe ich mich nun für den Weg des Abgeordneten entschieden. Zur Politik kam ich, als ich das erste Mal begriffen hatte, dass, wenn ich etwas verändern will, dies tatsächlich nur über die Gesetzgebung und damit über die Politik funktionieren kann. Tierrechte und Tierschutz müssen über Abgeordnete wie mich in die Parlamente einziehen.

Wie ist Ihr Eindruck nach den ersten Monaten im neuen Amt?

Gewaltig, imposant und bürokratisch.

Können Sie uns eine typische Arbeitswoche beschreiben?

Der Arbeitstag eines EU-Abgeordneten ist recht schwierig einzuordnen. In der Regel startet der Arbeitstag zwischen acht und neun Uhr am Morgen. Der Tag ist vollgepackt mit Ausschuss- und Fraktionssitzungen, meist ohne Pause. Zudem finden wöchentlich Treffen mit Tierschutz- oder Umweltschutzorganisationen statt, sowie Podiumsdiskussionen zu den unterschiedlichsten Themen. Oft endet mein Tag erst gegen halb zwölf Uhr in der Nacht, in der Regel bin ich aber zwischen 18 und 20 Uhr zuhause. In Straßburg ist das Arbeitspensum noch intensiver, da dort die Abstimmungen stattfinden, was bedeutet, dass man tatsächlich den kompletten Tag von einer Sitzung zur Nächsten eilt und oft nicht einmal zu einem kurzen Mittagessen kommt.

Wie können Sie in Ihrer neuen Rolle Veränderungen für die Tiere bewirken?

Bisher habe ich mich gegen Tiertransporte eingesetzt und dazu zusammen mit Anja Hazekamp eine Initiative gestartet, um das Thema erneut auf die Tagesordnung des Agrarausschusses zu setzen. Zudem habe ich mich für ein Ende der Subventionen für den Stierkampf und der Trophäenjagd stark gemacht und zusammen mit meinem Team konnten wir erfolgreich eine Resolution gegen die Patentierung von Tieren und Pflanzen auf den Weg bringen.

Durch die immer weitreichenderen Kontakte und Bündnisse, die hierbei entstehen, bildet sich eine ansehnliche Gruppe von Menschen, mit denen ich gemeinsam die Stimme der Tiere bilden kann. Im Agrarausschuss eröffne ich durch meine Redebeiträge neue Blickwinkel und kann hier das altgediente "Weiter so!" ins Wanken bringen. Durch



meine Stimme konnte ich auch bereits mehrfach erreichen, dass Petitionen im Petitionsausschuss nicht abgelehnt, sondern an die Kommission weitergeleitet wurden. Als Vizepräsident der "Intergroup on the Welfare & Conservation of Animals", ein überfraktioneller Ausschuss für Tierschutzfragen im Europaparlament, kann ich zudem neue Initiativen auf den Weg bringen.

Welche Themen im Tierschutzbereich haben für Sie Priorität?

Hauptsächlich sind das die Bereiche Tiertransporte, Tierversuche, Stierkampf, Massentierhaltung und Jagd.

Ich werde mich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln für ein Ende der Lebendtiertransporte einsetzen. Solange die Beendigung dieses unsäglichen Leidens noch nicht in Sicht ist, werden wir mit sukzessiven Verbesserungen diesem Ziel näherkommen und zunehmend Etappensiege für die Tiere erreichen. Dazu gehört auch die klare Forderung nach einer Transportdauer von maximal acht Stunden innerhalb der EU-Staaten und innerhalb des eigenen Staates von maximal vier Stunden.

In der EU-Tierschutztransportverordnung EG 01/2005 steht ganz klar, dass die Temperatur in einem Transportmittel zwischen 5 °C und 30 °C, mit einer Toleranz von ±5 °C liegen muss. Bei Kontrollen wurde jedoch häufig festgestellt, dass die Lüftungsanlagen entweder defekt oder ausgeschaltet waren, so dass keinerlei Zirkulation oder Frischluft im Inneren des Transporters stattfand und die Temperaturen so deutlich höher lagen. Zudem sind die Tränken im Inneren oft defekt oder schlicht ausgeschaltet oder der Transporter ist so konzipiert, dass nicht jedes Tier die

Tränke erreichen kann. Viele Tiere überleben diese Strapazen und die Hitze nicht. Eine Sterberate von zehn Prozent wird jedoch billigend in Kauf genommen, sogar einkalkuliert und damit als "normal" angesehen. Das ist absolut skandalös und inakzeptabel.

Neben den Tiertransporten ist

die Einführung des freiwilligen

(!) Labels auf Schweinefleisch ein

wichtiges Thema. Die Kategorisie-

rung in drei Stufen erfolgt, indem

die Haltung, der Transport und die Schlachtung Berücksichtigung

finden. Doch wer soll sicherstel-

len, dass die höheren Standards

auch wirklich konsequent einge-

halten werden? Man denke an die

zahlreichen Tieraualskandale in

Massenbetrieben. Die Behörden

werden bereits jetzt dieses Pro-

blems nicht Herr und können die

Einhaltung der Mindeststandards

nicht gewährleisten. Wie soll dann

ein Dreistufensystem kontrolliert

dem dem Verbraucher vor, das Tier habe nicht gelitten und hätte ein erfülltes Tierleben gehabt. Es dient also einzig und allein dazu, die Verkaufszahlen von Fleisch zu steigern und somit wieder einmal die Wirtschaft zu stärken, da der Käufer mit reinem Gewissen zum Fleisch greift. Mit einem Wort: Verbrauchertäuschung! Stattdessen sollte eine gesetzliche Haltungskennzeichnung für alle tierischen Produkte gesetzlich vorgeschrieben sein.

Wo sehen Sie Chancen für den Umbau der Tierhaltung in Europa?

Darin, dass der größte Haushaltsposten – die Agrarsubventionen – nicht mehr "einfach so" nach Fläche ausgeschüttet, sondern ganz klar an tier-, umwelt- und menschenfreundliche Kriterien geknüpft werden. Zudem sollte die Mehrwertsteuer von Produkten tierischen Ursprungs auf 19 Prozent







"Ich werde mich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln für ein Ende der Lebendtiertransporte einsetzen!" angehoben und die Mehrwertsteuer von pflanzlichen Lebensmitteln auf 7 Prozent gesenkt werden.

Wo sehen Sie die größten Hürden und Blockaden?

In den Ausschüssen ist der Einfluss der Lobbyisten sehr groß und selbst unzählige Abgeordnete sehen keinen Interessenskonflikt, wenn diese Nebentätigkeiten beispielsweise im Agrarsektor haben und dort sogar hohe Vorstandsposten oder gar ein Präsidentenamt bekleiden. Dies gilt ebenso in vielen anderen politischen Bereichen, wie dem Verbraucherschutz oder den internationalen Beziehungen und stellt für mich eine maßgebliche Schwierigkeit dar.

Glauben Sie, mit dem neuen Agrarkommissar Janusz Wojciechowski können die Weichen für mehr Tierschutz gestellt werden?

Davon lasse ich mich überraschen. Er hat zwar behauptet, dass der Tierschutz ein Herzensthema von ihm ist, aber für mich zählen vor allem Taten.

Was halten Sie von dem geplanten Mercosur-Freihandelsabkommen zwischen einigen südamerikanischen Staaten und der EU?

Seit Wochen wüten im brasilianischen Regenwald so viele Feuer wie niemals zuvor. Der Hauptgrund ist unser maßloser Fleischkonsum, für den diese Weide- und Ackerflächen gerodet werden. Diese verbrecherische Brandrodung wird seit Jahren betrieben; sie vernichtet wertvolle Tier- und Pflanzenarten sowie den Lebensraum indigener Völker. Die unzähligen Tiere, die qualvoll in den Flammen gestorben sind, die verbrannten Pflanzen und die Menge an CO₂, die dabei freigesetzt wur-

de, sind einige schlimme Folgen. Die erhebliche Beschädigung, Zerstörung oder der Verlust von Ökosystemen hat einen Namen: Ökozid. Wie Völkermord, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit war der Ökozid von den Vereinten Nationen als Völkerrechtsverbrechen definiert worden, doch die USA, England, Frankreich und die Niederlande bestanden darauf. Ökozid aus der Liste der Völkerrechtsverbrechen zu streichen. Die Konsequenzen sind katastrophal: Umweltsünden werden lediglich mit Bußgeldern bestraft. Diese riskieren die Konzerne aber gerne, denn ihr Raubbau bringt ihnen ein Vielfaches ein. Das muss ein Ende haben und daher gilt es, beispielsweise solche Abkommen wie das Mercosur-Freihandelsabkommen zu stoppen. Momentan ist es durch Österreich blockiert, doch Deutschland hat sich erpressen lassen, weil man Angst vor Strafzöllen auf deutsche Automobile hatte.

Haben Sie noch einen Lichtblick für uns?

Positiv ist, dass ich bei meiner politischen Arbeit auf Tierschutzorganisationen wie PROVIEH zählen kann. Diese Unterstützung ist für mich immens wichtig und zeigt mir, dass ich trotz aller Gegenwehr im Parlament auf der richtigen Seite stehe.

Herzlichen Dank für Ihren Einsatz, Herr Buschmann.

Das Interview führte Jasmin Zöllmer



Das Zeitalter der Käfighaltung ist vorbei!

Wir haben es geschafft!

Es ist die bisher größte und erfolgreichste Bürgerbewegung für sogenannte Nutztiere: Über 1,5 Millionen Menschen in ganz Europa haben die europäische Bürgerinitiative "End the Cage Age" unterzeichnet. Der erste Schritt für das dringend benötigte Ende der Käfighaltung ist damit getan. Denn wir haben 500.000 mehr Stimmen als nötig, damit sich die EU-Kommission mit den Forderungen auseinandersetzen muss. Nach ersten Schätzungen kommen rund 500.000 der Unterschriften von Menschen aus Deutschland – das ist mehr als ein Drittel aller EU-weit gesammelten Unterschriften.

Wir sagen danke für Ihre Unterstützung

Ein Jahr lang haben wir gemeinsam gekämpft. Und es hat sich

gelohnt. Denn jede einzelne Unterschrift hat uns unserem Ziel ein Stückchen nähergebracht. Wir sind begeistert vom großen Engagement der Unterstützerlnnen. So haben wir zum Beispiel sehr viele Anrufe von Tierfreunden erhalten, die selbst noch aktiver werden wollten und zusätzlich Unterschriften gesammelt haben. Dafür möchten wir uns herzlich bedanken.

Gemeinsam sind wir stark

Der erfolgreiche Abschluss der Petition ist das Ergebnis der Zusammenarbeit eines breiten Bündnisses von über 170 europäischen Tier- und Umweltschutzorganisationen. Zu dem von der internationalen Organisation Compassion in World Farming (CIWF) ins Leben gerufenen Netzwerk haben wir in Deutschland unter anderem Seite an Seite mit der Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt,

Animal Equality, dem Deutschen Tierschutzbüro und VIER PFOTEN – Stiftung für Tierschutz gekämpft.

Engagierte Lobbyarbeit führt zum Erfolg

Um das Ziel von einer Million Unterschriften zu erreichen, hatte das "End the Cage Age"-Bündnis seit September vergangenen Jahres in der gesamten EU Veranstaltungen durchgeführt, mit einflussreichen Abgeordneten und Prominenten zusammengearbeitet, neue Missstände in der Kälber-, Kaninchen- und Sauenhaltung aufgedeckt und eine neue digitale Kampagnenplattform namens "Cage Fighter" vorgestellt. Mit dieser konnten engagierte Unterstützerinnen und Unterstützer selbst Unterschriften sammeln. Mehr als 4.400 Menschen sind diesem Ruf gefolgt und haben ihre eigenen Mikro-Kampagnen gegen Käfighaltung gestartet.







Wie geht es jetzt weiter?

Noch in diesem Jahr werden die Unterschriftenlisten an die jeweiligen nationalen Länderbehörden aus den EU-Mitgliedsländern übergeben. Diese haben dann drei Monate Zeit, die Unterschriften auf ihre Gültigkeit zu prüfen. Wenn von den über 1,5 Millionen Unterschriften mindestens 1 Million gültig sind, werden die Unterschriften in einem nächsten Schritt an die EU-Kommission übergeben. Die Kommission muss daraufhin innerhalb von sechs Monaten Stellung zu dem Thema beziehen und eine Entscheidung treffen, wie damit politisch umgegangen werden soll. Natürlich spielen hierbei auch der Rat und das Parlament eine wichtige Rolle. Im EU-Parlament wird es vorab eine Anhörung zu dem Thema geben. Und da Deutschland ab Mitte nächsten Jahres die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt, spielt die Bundesregierung eine besonders wichtige Rolle. Zwar kann nur die Kommission Gesetzesinitiativen auf den Weg bringen, das Parlament und insbesondere die nen sie jedoch dazu auffordern, ein Gesetz zum Ende der Käfighaltung zu verabschieden. Dazu werden wir die Bundesregierung

Wir bleiben dran!

Um den Druck jetzt aufrecht zu erhalten, sind bereits weitere gemeinsame Aktionen geplant. Wir werden nicht aufgeben, bis die Käfighaltung für alle Tiere ein Ende gefunden hat. Darüber halten wir Sie natürlich auf dem Laufenden.

Das Team von PROVIEH freut sich über das großartige Ergebnis dieser Petition. Es zeigt, dass Politik und Landwirtschaft die Forderungen der Bevölkerung endlich ernst nehmen und umsetzen müssen. Der Tierschutz in der Nutztierhaltung darf nicht länger wirtschaftlichen Interessen und lukrativen Welthandelsabkommen geopfert werden. Tiergerechte, zukunftsweisende und nachhaltige Landwirtschaft, wie sie europäische Verbraucher wünschen, kommt allen zugute: Tieren, Menschen und der Umwelt. Es ist höchste Zeit, für eine agrarpolitische Wende.

lasmin Zöllmer

INFOBOX

Hintergrund: Käfighaltung in der EU

Kein Platz zum Umdrehen, Laufen, Springen oder Flattern – Käfighaltung schränkt das natürliche Verhalten von Tieren massiv ein. In der EU werden über 300 Millionen Schweine, Hühner, Kaninchen, Enten, Gänse, Wachteln und Kälber in Käfigen gehalten. Die Tiere können ihre elementarsten Grundbedürfnisse nicht ausleben. Zu den Systemen der Käfighaltung gehören unter anderem der Kastenstand (ein körpergroßer Käfig bei Muttersauen), die sogenannten "ausgestalteten Käfige" für Legehennen, die Einzelhaltung in käfigartigen Boxen von Kälbern sowie Käfigsysteme für die Mast von Wachteln, Kaninchen und Wassergeflügel. Die Initiative "End the Cage Age" setzt sich dafür ein, Kastenstände für Sauen, Einzelboxen für Kälber sowie die Käfighaltung von Legehennen, Mastkaninchen und weiterer Tiere EU-weit zu verbieten.

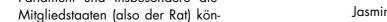
Die größten Probleme

Schweine müssen in der EU auf engstem Raum ausharren. Jedes Schwein zwischen 50 und 110 Kilogramm Lebendgewicht hat nur maximal 0,65 Quadratmeter Platz. Muttersauen leiden besonders in der Schweinezucht. Sie verbringen ungefähr die Hälfte ihres Lebens in körpergroßen Metallkäfigen, von der Industrie als "Kastenstand" bezeichnet.

Über 340 Millionen Kaninchen fristen ihr Leben EU-weit in Käfigen. Dabei werden ihre natürlichen Verhaltensweisen, wie hoppeln und graben, extrem eingeschränkt.

Auch Kälber unter acht Wochen müssen in der EU in Käfighaltung leben. Sie dürfen in Einzelboxen gehalten werden, deren Ausmaße kaum größer sind als das Kalb selbst.

Sie können nicht flattern oder scharren. In Käfighaltung werden die natürlichen Verhaltensweisen von Hühnern massiv eingeschränkt. Darunter leidet jede zweite Legehenne in der EU. Denn rund 55,9 Prozent der 390,7 Millionen Legehennen in der EU fristen ihr Leben in einem Käfig.













Kurz notiert – PROVIEH im Überblick

PROVIEH nimmt am "Runden Tisch Tierwohl" Hessen teil





Runder Tisch Tierwohl

Der "Runde Tisch Tierwohl" wurde von der hessischen Landesregierung eingesetzt und besteht aus Experten von landwirtschaftlichen Verbänden, Tierschutzorganisationen sowie Vertreter aus der Wissenschaft und der Verwaltung. So beschäftigen sich alle relevanten Akteure gemeinsam mit Fragen zum Tierwohl, der artgerechten Haltung und zur Tiergesundheit. Ziel ist es, konkrete Maßnahmen zu erarbeiten und diese auf den Weg zu bringen.

Eurogroup for Animals

PROVIEH nimmt an der gemeinsamen Veranstaltung der "Eurogroup for Animals" und der "Intergroup on the Welfare & Conservation of Animals" mit dem designierten EU-Agrarkommissar Wojciechowski teil.

Treffen mit den Europaabgeordneten Martin Häusling (MEP) und Maria Noichl (SPD)

Jasmin Zöllmer, PROVIEH-Fachreferentin für Agrarpolitik, tauschte sich mit Martin Häusling zur neuen EU-Kommission, zum Stand der GAP und zu den Folgen von Mercosur für die Landwirte und Tierschutzstandards in Europa aus. Martin Häusling berichtet zudem von der Umstellung seines Milchbetriebs auf ammengebundene Kälberhaltung.

Mit Maria Noichl sprach Frau Zöllmer über die Themen Ferkelkastration, Tiertransporte in Drittstaaten und die Haltungskennzeichnung.





Bündnis für Tierschutz

Jasmin Zöllmer nimmt gemeinsam mit dem Bündnis für Tierschutzpolitik und dem Deutschen Tierschutzbund einen Termin im Bundestag wahr.



Von links nach rechts: Thomas Schröder (Präsident des deutschen Tierschutzbundes), Amira Mohamed Ali (tierschutzpolitische Sprecherin, Fraktion die Linke), Jasmin Zöllmer (Hauptstadtreferentin PROVIEH), Jörg Styrie (Geschäftsführer des Bundesverband Tierschutz), Femke Hustert (Leitung Hauptstadtbüro Vier Pfoten) und Kirsten Tackmann (agrarpolitische Sprecherin, Fraktion die Linke)

Siegel für kuhgebundene Kälberaufzucht

Seit Oktober ist die Milch mit dem Siegel für kuhgebundene Kälberaufzucht im Handel. PROVIEH und die Demeter-HeuMilch Bauern haben dieses Siegel ins Leben gerufen, um die Milch von Betrieben mit kuhgebundener Kälberaufzucht gesondert zu kennzeichnen. Ab Ende November vertreibt auch EDEKA Südwest in ausgewählten Filialen die Milch. Eine Karte mit den bisher bekannten Verkaufsstellen finden Sie unter: www.provieh.de/kuh-plus-kalb



Gewinner der Buchverlosung

Wir waren überwältigt, wie viele Zuschriften wir für die Buchverlosung "Die Kuh – eine Hommage" bekommen haben. Die glücklichen Gewinner sind Jonas H., Christine F. und Alexander R. Wir wünschen Ihnen viel Freude mit den Büchern!



PRO WEIDELAND-Videos

Stefanie Pöpken erzählt in den neuen Videos von PRO WEIDELAND weshalb Weide für Kühe in Bezug auf das Tierwohl so wichtig ist.



Zu sehen unter:

https://www.provieh.de/provieh-unterzeichnetdie-charta-weideland-norddeutschland

Eintrittsermäßigung für PROVIEH Mitglieder



Ab dem 01.01.2020 erhalten alle PROVIEH-Mitglieder gegen Vorlage Ihrer Mitgliedskarte eine Ermäßigung von 20 Prozent auf den Eintrittspreis in den Zoo- und Nutztierpark "Arche Warder" bei Kiel in Schleswig-Holstein. Die Arche Warder ist Europas größter Tierpark für seltene und vom Aussterben bedrohte Haus- und Nutztierrassen.



Save the Date: "Wir haben es satt!"-Demo 2020

Am 18. Januar 2020 geht PROVIEH mit tausenden Mitdemonstranten auf die Straße, um für eine faire bäuerlich-ökologische Landwirtschaft mit artgerechter
Tierhaltung, für bienenfreundliche Landwirtschaft,
für gesundes Essen, Klimaschutz, globale Bauernrechte und fairen Handel zu demonstrieren.
Bereits zum zehnten Mal findet die Großdemonstration in Berlin statt. Organisiert wird die
Demonstration von einem breiten Bündnis aus
Nichtregierungsorganisationen und Initiativen
aus Landwirtschaft, Ökolandbau, Tierschutz,
Entwicklungshilfe und Ernährung.

Die Demo startet um 12 Uhr am Brandenburger Tor. PROVIEH wird im Demozug mitlaufen und plant ein Aktionsbild. Dafür freuen wir uns auf viele Unterstützer, die sich unserem Demozug anschließen. Bitte melden Sie sich verbindlich bei Svenja Taube

an, damit wir Sie zwecks Materials und Kostümen einplanen können. Außerdem sind wir mit einem infostand vertreten.

Anknüpfend an die Demo möchten wir unseren Aktiven und allen PROVIEH- und Nutztierschutz-Interessierten die Möglichkeit zum gemütlichen Gespräch geben. Wir treffen uns am Sonntag, den 19.01.2020 zu einem gemeinsamen Frühstück – zum Resümieren, Austauschen und Kennenlernen. Sie möchten dabei sein? Weitere Infos zum Ort und zur Uhrzeit erhalten Sie von Svenja Taube. Bitte melden Sie sich für die Tischreservierung an. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Für weitere Informationen zu Anmeldung, Treffpunkt etc. wenden Sie sich bitte an **Svenja Taube: 043. 248 28-13, taube@provieh.de**.

PROVIEH auf der NORLA 2019

PROVIEH hat auf der schleswigholsteinischen Landwirtschaftsund Verbrauchermesse das Projekt "Rundum Öko – Einblick in eine artgerechte Tierhaltung" präsentiert, das gemeinsam mit Naturland e.V. realisiert wurde. Das Verbraucherprojekt bietet mithilfe von Virtual Reality Brillen einen Rundgang durch ökologische Ställe an.



PROVIEH hat gemeinsam mit der Budnianer Hilfe e.V. im Rahmen des Projektes "Hier für die Welt lernen" in Pinneberg und Trappenkamp am 23./29. und 30.10.2019 Lerneinheiten für Schulklassen angeboten. An den Projekttagen haben die Schüler und Schülerinnen Grundlagen über "Nutz"tiere und ihre Haltungsbedingungen erhalten. Darauf aufbauend beschäftigten sie sich mit den Folgen der landwirtschaftlichen "Nutz"tierhaltung auf Klima und Umwelt. Mit den Schulkindern wurden Wege ausgearbeitet, wie sie mit ihrem Handeln und Konsumbewusstsein Klima, Umwelt und "Nutz"tiere schützen können.

Umbau der Schweinehaltung – Tagesseminar

Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), die Genussgemeinschaft Städter und Bauern, Slow Food und PROVIEH empfingen am 13.11.2019 zum Tagesseminar "Umbau der Schweinehaltung" im bayerischen Pfaffenhofen mehr als 100 angemeldete Teilnehmer aus unterschiedlichsten Bereichen. Das Seminar startete mit einer kurzen Hofbesichtigung (Außenklimaställe). Anschließend wurde anhand



von drei Schwerpunktblöcken – Staatliche Fördermöglichkeiten, Tierschutzanforderungen und kreativen erfolgreichen und partnerschaftlichen Vermarktungsbeispielen – gezeigt, dass der Weg zu einer deutlich verbesserten Schweinehaltung machbar, motivierend und finanziell möglich ist. PROVIEH dankt Stefan Barbarino (Genussgemeinschaft Städter und Bauern/ Slow Food), Andrea Eiter (AbL) und Dr. Henning von Lützow (PROVIEH) für eine sehr gelungene Veranstaltung.

Mehr Pferdewohl statt Pferdeleid



Am 13. November startete PROVIEH als Mitglied im Tierschutzbeirat des Landes Schleswig-Holstein mit einer Auftaktveranstaltung zum Thema "Pferdewohl und Pferdeleid. Tierfilmer Marc Lubetzki stimmte mit seinem kurzen Film mit einem Ausschnitt aus dem Leben unterschiedlicher wildlebender Pferdeherden auf dem Abend ein. In drei lebhaften Vorträgen wurden Fragen wie "Was macht gute Pferdehaltung aus?" "Wo endet die gute reiterliche Praxis?", und "Wo beginnt das Pferdeleid?" anschaulich beantwortet von Prof. Edgar Schallenberger (CAU Kiel, Vertrauensmann Tierschutz in der Nutztierhaltung), Dr. Andreas Fransky (Amtstierarzt und 1. Vorsitzender der TVT) und Julie von Bismarck (Buchautorin).

Die interessanten Fachbeiträge wurden abgerundet durch eine nachfolgende Podiumsdiskussion, an der auch ein Vertreter des Pferdesportverbandes sowie die öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige für Pferdehaltung, -zucht und -sport Frau Dr. Christiane Müller teilnahmen. Die zahlreichen Fragen und Anregungen aus dem Publikum zeigten, wie sehr hier ein Nerv getroffen wurde und das noch vieles zu verbessern ist.

Wir freuen uns schon auf die Folgeveranstaltung im Februar 2020 und einen andauernden Dialog auf allen Ebenen zum Wohle der Pferde.



PRO**VIEH** GÄNSEFÜSSCHEN TIERSCHUTZ FÜR KINDER





Hübscher Hühnerschmuck mit Funktion

Was sind die auffälligsten Merkmale von Hühnern, die schon beim ersten Blick ins Auge fallen?

Zum einen sind das natürlich die vielen schönen Federn. Auch ihre Füße mit den vier großen Zehen sind charakteristisch. Besonders auffällig sind allerdings der Kamm und der Kehllappen. Bei erwachsenen Hühnern, besonders bei den Hähnen, fallen einem sofort die üppigen Hautfortsätze oder auch Kopfanhängsel ins Auge. Der Kamm sitzt mitten auf dem Scheitel und die Hautlappen unter dem Schnabel werden als Kinn- oder Kehllappen bezeichnet. Einige Rassen haben große Kämme und Kehllappen, bei anderen Rassen sind sie nur klein ausgeprägt und bei einigen Tieren kommen sie gar nicht vor.

Viele Kämme ragen aufrecht in

die Höhe und sind gezackt. Diese Zacken werden auch als Kammzähne bezeichnet. Auch hier ist es je nach Rasse unterschiedlich, wie groß der Kamm ist, wie weit er ins Gesicht oder den Nacken fällt oder ob er sich zu einer Seite neigt. Es gibt auch auch noch andere Formen, wie den Rosenkamm, den Walnusskamm oder den Becherkamm. Der Rosenkamm ist beispielsweise niedrig, aber dafür recht breit und "knuppelig".

An der Farbe des Kammes kann man sehen, ob es dem Tier gut geht. Bei den meisten Rassen ist der Kamm idealerweise knallrot. Wenn ein Huhn krank wird, kann man das meistens auch am Kamm erkennen, der dann blasser wird oder sich leicht bläulich verfärbt. Oft haben die ranghöchsten Tiere den kräftigsten Kamm.

Hühner brauchen diese Kopfanhängsel, um sich abzukühlen.

Hühner können nicht schwitzen, wie wir Menschen, weil sie keine Schweißdrüsen haben. Sie können sich abkühlen, indem sie den Schnabel weit aufsperren und die Flügel leicht abspreizen, so dass Luft an alle Stellen dringen kann. Manchmal tauchen sie auch ihren Schnabel unter Wasser, Außerdem strömt bei warmen Temperaturen vermehrt Blut in die Kopfanhängsel, wo die Körperwärme dann an die Luft abgegeben werden kann. Kamm und Kehllappen sind also so etwas wie ihre persönliche Klimaanlage. Deshalb haben Hühner in wärmeren Region größere Hautanhängsel und in kälteren Regionen kleinere. Bei sehr kalten Temperaturen kann es auch zu Erfrierungen kommen, so dass Hühner-Halter hier besondes gut aufpassen müssen.

Christina Petersen

Impressun

Herausgeber:

PRO**VIEH** e.V.

Küterstraße 7–9, 24103 Kiel

Telefon 0431. 2 48 28-0

Telefax 0431. 2 48 28-29

info@provieh.de, www.provieh.de

Redaktionsschluss für das

PRO**VIEH**-Magazin "respektiere leben. 1/2020: 03.02.2020

Wir freuen uns über Ihre Beiträge für das PROVIEH-Magazin; bitte schicken Sie uns diese wenn möglich als Word-Datei.

Redaktion

Prof. Dr. Sievert Lorenzen (V.i.S.d.P.), Christina Petersen, Sandra Lemmerz

Gestaltung und Realisation:

Judith Handy, Mediengestalterin, PROVIEH

Druck, Verarbeitung:

STEFFEN MEDIA, Druckerei und Medienhau Friedland/Mecklenburg

Auflage: 9.500 Exemplare

© 2019 PROVIEH e.V.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und redaktionelle Überarbeitung von Manuskripten und Leserbriefen vor.

Fotonachwei

Titelbild, S. 22, 23, 24, 30, 34, 36, 39, 41: Adobe Stock; S. 5: Jason Leung/Unsplash; S.6: Jason Thomson/CC, Wikipedia; S. 7: Andy Reago & Chrissy McClarren/CC, Wikimedia; S. 8: Nudelbraut/CC, Wikimedia; S. 8-9: Mabel Amber/Pixabay; S. 9: Tee-Farm/Pixabay: S. 10: Public Domain Images Pixabay: S. 13: rebe-pascual/Unsplash S.16-17: Melanie Marfeld; S. 18, 19: Meike Böhm; S. 20-21: Thomas Heweling S. 26: Juliane Meyer; S. 27-29: Anja Hradezky; S. 31: obs/Kaufland/ITW; S. 35: Sophia Storm; S. 42: Martin Buschmann; S. 43-45: © Compassion in World Farming S. 48 :DarkWorkX/Pixabay; S. 49: Stefan Barbarino; S. 50: Heidelbergerin/Pixabay S. 50 oben: distel2610/Pixabay; S. 50 unter michael-anfang/Unsplash; S. 50: Freepik; S. 51: wxzhuo/Pixabay; alle Übrigen: PROVIEH e.V.

Spendenkonten von PRO**VIEH** e.V.:

EthikBank: BIC GENO DEF1 ETK, IBAN DE *75* 8309 4495 0003 2625 10

Kieler Volksbank eG: BIC GENO DEF1 KIL, IBAN DE 87 2109 0007 0054 2993 06

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Mitgliedsnummer an, soweit vorhanden. Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erbschaften und Vermächtnisse zugunsten PROVIEH e.V. sind von der Erbschaftssteue hafreit

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapie



Juhu! PROVIEH wurde als Verein für die Lausitzer Spendenaktion von Getränke Hoffmann ausgewählt. Wir freuen uns riesig, wenn Sie für uns abstimmen.

So geht es:

- 1. www.getraenke-hoffmann.de/lausitzer-spendenaktion aufrufen und Postleitzahl 24113 eingeben
- 2. Unten in der Liste den Kreis vor PROVIEH anklicken & abstimmen

Fertia! Wir danken Ihnen!

Bitte weitersagen: Wer uns noch weiter unterstützen mag, erzählt Freunden und Nachbarn von der Aktion!

PS: Da die Abstimmungsmöglichkeit für PROVIEH regional begrenzt ist, ist es wichtig, dass Sie eine Postleitzahl aus Kiel eingeben (z.B. 24113).

PROVIEH e.V. • Küterstraße 7-9 • 24103 Kiel

PROVIEH-SHOP

Stoffbeutel und T-Shirts

Unsere neuen PROVIEH-Stoffbeutel und T-Shirts sind da!

Mit ihren schmucken Aufdrucken verleihen sie unseren Forderungen nach einer artgemäßen Tierhaltung eine klare Stimme: "Lasst die Sau raus!" und "Artgerecht statt ungerecht!"

Die Beutel sind aus 100 % fester Bio-Baumwolle und haben ein Fassungsvermögen von 13 Litern. Sie sind aus hochwertigem schwerem Stoff, 340 g/m², mit Tunnelzug und robuster Kordel.

Farbe: Natur; Maße: 37 x 47 cm

Preis: 15,00 € / Stück zzgl. Versandkosten





Die T-Shirts sind ebenfalls aus 100 % Bio-Baumwolle und der Druck ist echte Handarbeit aus Kiel. Es gibt sie mit dem "Artgerecht statt ungerecht"-Aufdruck in den Farben petrol und grau für Männer (M, L, XL) und für Frauen (S, M, L).

Preis: 24,90 €/ Stück zzgl. Versandkosten

Bestellen Sie unter: www.provieh-shop.de

